

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

113 (16.5.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Wfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 113

Montag, 16. Mai 1938

109. Jahrgang

„Hüterinnen deutschen Schicksals“

Reichsminister Dr. Frick zum Muttertag

Berlin, 15. Mai. Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hielt anlässlich des Muttertages, der im Dritten Reich einen neuen und tieferen Sinn bekommen hat, am Sonntag vormittag folgende Rundfunk-Ansprache:

Deutsche Mütter und Frauen!

Die seit dem Weltkrieg sich langsam einbürgernde Sitte, an einem Tages des Jahres der Mutter zu gedenken, hat die nationalsozialistische Regierung mit neuem Geist erfüllt, der über den ursprünglichen Inhalt des Muttertages weit hinausgeht. In der hingebenden Fürsorge für die Kinder und den Haushalt sieht die nationalsozialistische Bewegung nicht die alleinige Aufgabe der Mutter, weit höher steht für sie ihre Bedeutung für die Erhaltung der Art und den ewigen Lebensquell der einzelnen Sippe und damit der Nation. Die Mütter entscheiden über das Schicksal der kommenden Generation! Mit Zahl und Gesundheit ihrer Kinder steht und fällt Deutschlands Zukunft. Keine noch so weitreichenden Erfolge, keine Höchstleistungen auf kulturellem, technischem oder wirtschaftlichem Gebiet vermögen den Bestand eines Volkes zu gewährleisten, wenn diese Quelle verstopft. Darum hat der Führer der deutschen Mutter in unserem Volke wieder die hohe Stellung zugewiesen, die ihrer göttgewollten Bestimmung entspricht, in der sie ihre ureigensten Kräfte entfalten kann.

Erkennt der Staat die Bedeutung der Mutter und der Familie für seine Zukunft, so ist es seine Pflicht, ihnen ihre Aufgabe in jeder Weise zu erleichtern, ihnen seine Unterstützung zu leisten, wo Umweltmängel oder Schäden hemmend wirken. Zahlreich sind daher auch die gesetzlichen Maßnahmen, die die Regierung Adolf Hitlers nach der Nachterregung zu diesem Zweck in Angriff genommen hat.

Nach einer Darstellung der gesetzlichen Maßnahmen hinsichtlich Erb- und Krankenpflege sowie der Fürsorge und des Muttertages streifte Dr. Frick die staatliche Sorge für die kinderreiche Familie. Familien mit fünf und mehr Kindern erhalten Beihilfen in Höhe von 10 RM. monatlich für das fünfte und jedes folgende Kind, wenn das Einkommen der Eltern 8000 RM. nicht übersteigt. Für die sozialversicherte Bevölkerung stehen darüber hinaus erweiterte Kinderbeihilfen vom dritten Kinde an zur Verfügung, die vom fünften Kinde an auf je 20 RM. erhöht werden. Daneben werden Ausbildungsbeihilfen gewährt, wenn die Kinder körperlich und geistig dessen würdig sind. Diese Maßnahmen, mit denen Deutschland bereits an der Spitze der Länder marschiert, sind aber lediglich als erster Schritt zu einer viel umfassenderen Regelung gedacht, nämlich der allgemeinen Reichsfamilienausgleichskasse. Wir wissen, daß ohne die Errichtung einer solchen Ausgleichskasse, deren Schaffung ich stets als Grundziel unserer Bevölkerungspolitik herausgestellt habe, unsere Maßnahmen unvollständig bleiben, daß nur ein wirksamer Ausgleich der Familienlasten die völkische Zukunft Deutschlands zu sichern vermag. Auf diese Weise werden wir dazu beitragen, daß die kinderreiche Familie wieder zur Keimzelle völkischen Lebens wird. Es ist kein Zufall, daß bedeutende Männer auffallend häufig aus kinderreichen Familien stammen. Beim Ein- und Zweikinder-System hätten wir wenig große Deutsche gehabt. Denken wir

darin, daß ein Bach, ein Schubert, ein Mozart, ein Richard Wagner, daß Männer, die deutsche Geschichte gemacht haben, wie Bismarck, Friedrich der Große, Prinz Eugen, Feldmarschall Blücher, nicht geboren wären, wenn ihre Eltern sich mit drei Kindern begnügt hätten.

In glücklicher und großzügiger Weise wurden die Maßnahmen des Staates zugunsten der Familie und der Mutter durch die Einrichtungen der Bewegung ergänzt, die sich auf dem nationalsozialistischen Grundgedanken der Selbsthilfe aufbauen. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat sich die Förderung gesunder Familien durch Fernhaltung sozialer Schäden zur Aufgabe gestellt. Außerordentlich hoch sind die Mittel, die die NSDAP zur Unterbringung von erholungsbedürftigen Müttern und Kindern in Heimen, für die Schaffung von Kindergärten und für die Errichtung von „Hilfsstellen für Mutter und Kind“ zur Verfügung gestellt hat. Die Zunahme der Eheschließungen und der Geburten aber zeigt, wie stark das Vertrauen zu Adolf Hitler und die von ihm getroffenen Maßnahmen im Volke Wurzel geschlagen hat.

Soll der Mutter aber im Volke wieder die Achtung verschafft werden, die ihr im Leben der Nation zukommt, soll sie sich selber ihrer hohen Pflichten gegenüber dem Volke bewußt werden, so ist es mit gesundheitslicher und wirtschaftlicher Fürsorge allein nicht getan. Und so hat sich die Bewegung hier eine ihrer schönsten Erziehungsaufgaben gestellt. Noch ist die Zeit

zu kurz, als daß sich das deutsche Volk nach langen Irrjahren von den Schäden materialistischer Denkwiese schon völlig befreit hätte, aber langsam und sicher setzt sich die Erkenntnis von dem hohen und heiligen Beruf der Mutter im Leben des Volkes durch und wird Allgemeingut aller Schichten. Dankbar erkenne ich besonders das Bestreben des Deutschen Frauenwerkes an, in seinem Reichsmütterdienst die angehende Frau und Mutter für ihren kommenden Beruf vorzubereiten. Die von Jahr zu Jahr steigende Teilnahme an den vom Reichsmütterdienst veranstalteten Kursen legt Zeugnis dafür ab, wie sehr bei unseren Mädchen und Frauen das Verständnis für ihren Pflichtenkreis verbreitet ist.

Wenn wir, meine Volksgenossen, wieder ein starkes Volk sind, das sich in der Welt die nötige Achtung verschafft hat, so verdanken wir das nicht zuletzt unseren Müttern. Kein Geringerer als der Führer selbst hat das oft betont. Zu allen Zeiten deutscher Geschichte haben unsere Frauen und Mütter bewiesen, daß sie bereit waren, mit all ihrem Sein einzutreten für Volk und Vaterland! Das hat sich niemals so klar gezeigt wie jetzt wieder in den Tagen der Heimkehr Oesterreichs zum Reich und in den Tagen der Abkündigung. In dieser dankbaren Erkenntnis grüße ich euch, deutsche Mütter und Frauen, als die Hüterinnen deutschen Schicksals.

Die Rede der Reichsfrauenführerin Schöly-Klink tragen wir nach.

Für den Schutz der Ostmark

Göding in Wien — Beginn der Großbauten der Luftwaffe

Wien, 15. Mai. Nach den Feierlichkeiten in Linz traf am Samstag Generalfeldmarschall Göding in Schwedisch, einem südlichen Vorort Wiens, ein, um dort den ersten Spatenstich zu einem neuen Fliegerhorst vorzunehmen. Der Landesoberbefehlshaber von Niederösterreich, Dr. Jäger, ließ den Generalfeldmarschall willkommen. Umbrandt von stürmischen Sieges-Rufen ergriff der Generalfeldmarschall das Wort zu einer Ansprache, in der er seiner tiefen Bewunderung Ausdruck gab, nun wieder in die Ostmark gekommen zu sein, um gewaltige Vorhaben für den Schutz dieses Landes und den wirtschaftlichen Aufstieg seiner Bewohner entstehen zu lassen. Er habe die feste Überzeugung, so erklärte er, daß die schaffende Faust in diesem Lande nicht mehr im Schoße zu liegen brauche. Dieser Fliegerhorst hier werde eine Truhburg des Willens sein zum Schutze der schaffenden Wiens. Jeder Versuch Mißgünstiger werde an jener entschlossene Selbstbehauptung zu scheitern, die dann immer möglich sei, wenn ein Volk durch das Volk selbst zur Verteidigung antrete. Sodan nahm der Generalfeldmarschall den ersten Spatenstich vor.

Dann begab sich Generalfeldmarschall Göding auf den Königberg, um dort das Kommando zum Arbeitsbeginn

für die großen Bauten der Luftwaffe im Bereich von Wien zu geben.

Auf dem Wege durch die Simmeringer Hauptstraße ließ der Generalfeldmarschall, auf die berüchtigten Glendquartiere von Simmering aufmerksam gemacht, unvermutet Halt machen und besichtigte diese schauerlichen Stätten der Not, die kein Entsetzen erregten. Der Regal des Königberges erhebt sich im Süden der Stadt dicht hinter dem Schloß Schönbrunn. Dort werden nunmehr die großen Bauten der Luftwaffe errichtet. Begleitet von Gauleiter Bürdel, Staatssekretär Körner, Reichsstatthalter Senß-Inquart, dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe V, General der Infanterie Litz, dem Chef des Luftwaffenkommandos für Oesterreich, Generalleutnant Loeber, und Minister Glaise-Horskenau, schritt der Generalfeldmarschall die Fronten ab.

Zunächst begrüßte Gauleiter Bürdel den Generalfeldmarschall. „Für nichts“, so sagte er, „hat ein Volk mehr Verständnis als für die Tat. Niemand wird von dem Volk mehr geachtet als ein Mann, der immer wieder durch die Tat sein Wort bestätigt. Die Liebe des Volkes gilt vor allem den Männern des Handelns. Deshalb, lieber Generalfeldmarschall, ist der Gruß den ich Ihnen im Namen von Partei und Staat entbiete, auch ein Gruß des Volkes, ein Gruß tiefster Verehrung.“

Unter erneutem Jubel nahm darauf

Generalfeldmarschall Göding

das Wort und führte u. a. aus: „In sich ist der Spatenstich einer Kaserne kein besonderer Anlaß. Und doch begehnen wir ihn in diesem Augenblick besonders feierlich und geben ihm damit eine größere Bedeutung, als sie dem Bau an sich zukommt. Und mit Recht, denn dieser Tag trägt in sich zwei Symbole: Einmal das Symbol der Arbeit, und zweitens das Symbol des Schwertes, der Wehr! Der Arbeit deshalb, weil es unser Wille war, nach den wunderbaren Tagen der Befreiung der Ostmark nun auch mit der Tat helfend einzugreifen. In das Heer der Arbeitslosen ist nun eine Kreische geschlagen, um Tausende und Zehntausende und hoffentlich bald Hunderttausende von Menschen wieder der Arbeit und damit der Lebensfreude zuzuführen. Es ist notwendig, daß diese Arbeit lebendig in der Ostmark gestaltet wird. Wenn ich noch Zweifel gehabt hätte, wie dringend diese Arbeit ist und wie notwendig es ist, sündlich darüber nachzudenken, wie dieses gewaltige Elend angepackt werden kann, dann wurden diese Zweifel bei mir beseitigt, als ich auf der Fahrt hierher Glendquartiere gesehen habe, neben prunkendem Reichtum, Glendquartiere, wie sie für einen Menschen, der das deutsche Antlitz trägt, unwürdig sind, Baracken, in denen wir deutsche Menschen niemals hausen lassen werden. Es muß sich jetzt jeder anstrengen und alles daransetzen, um zu helfen, wo er nur helfen kann. Ich habe gestern in Linz erklärt, daß diese Hilfe nicht so verstanden werden darf, daß wir arbeiten und ihr zuseht, sondern daß wir diese Hilfe bringen wollen als Grundlage der Arbeit für euch. Arbeiten müht ihr, und zwar schwer und hart, denn sonst kommt ihr aus diesem Elend nicht heraus. Was an uns liegt, werden wir alles tun, um die Voraussetzungen zu schaffen, daß ihr arbeiten könnt. Das Symbol dieser Arbeit feiern wir heute mit dem Spatenstich der Arbeit, die unseren Brüdern, die so lange gelitten haben, Segen bringen

Der Vormarsch an der Teruelfront

Mehrere Stellungen um 10 Kilometer vorverlegt

Salamanca, 15. Mai. Der nationale Heeresbericht vom Samstag beginnt mit der Mitteilung, daß der siegreiche Vormarsch weiter fortgesetzt wird. In einigen Abschnitten der Teruelfront gelang es, die Stellungen um 10 km vorzuverlegen, wobei folgende besetzte Höhenstellungen eingenommen werden konnten: Milano, La Mofeta, Kava Uuelo und La Barraca. Alle diese Höhenstellungen liegen im Abschnitt von Injesuela del Sid.

Im Abschnitt von Alpeuz wurden die Stellungen Noten, Muela Gubar und Umbria Negra, sowie die Ortschaften Cebrillas und Montegudo eingenommen. Die feindlichen Verluste sind sehr hoch. Unter den 732 Gefangenen befinden sich auch zahlreiche Anführer der Noten.

Ergänzend zum Heeresbericht heißt es in einer Meldung von der Front, daß die Volksgewissen ihre Verteidigungsstellung mit bemerkenswerter Gründlichkeit ausgebaut haben. Die nationalen Truppen verjüden, die roten Stellungen von allen Seiten einzuschließen, damit die gesamte Besatzung und das Material in ihre Hände fällt.

Espanische Kriegsbilanz: Ueber 90 000 gefangene Volksgewissen. Bilbao, 15. Mai. Amtlich verlautet: Am 27. April betrug die Anzahl der gefangenen genuesischen Volksgewissen 90 850. Sehr bezeichnend für die unumkehrliche und verabscheuungswürdige Art der Kriegsführung dieser roten Herden ist es, daß allein 10 000 dieser Gefangenen ihrer Aburteilung wegen ge-

meiner Verbrechen entgegensehen. Ein großer Teil der übrigen Gefangenen ist entweder als Spezialarbeiter angestellt oder in die Arbeitsbataillone für die Aufbaubarbeiten im Hinterland eingereiht worden. Bei vielen gefangenen genuesischen Gegnern konnte festgestellt werden, daß sie nur gezwungenermaßen auf der feindlichen Seite kämpften. Sie wurden entweder freigelassen, oder wenn sie es wünschten, in die Reihen der nationalen Armee aufgenommen. Daher ist die Zahl der tatsächlich Gefangenen höher als die Zahl der Gefangengehaltenen.

Neue Sowjettransporte für Spanien.

Rom, 14. Mai. Zur unentwegten sowjetrussischen Einmischung zugunsten Spaniens veröffentlicht die gesamte römische Abendpresse eine Meldung aus Istanbul, wonach diese Hilfeleistungen besonders in letzter Zeit einen neuen Auftrieb erhalten haben. Die Sowjetregierung, die nicht mehr über genügend eigene Frachtschiffe verfüge, habe in der letzten Zeit verschiedene griechische Dampfer gemietet, darunter den Dampfer „Victoria“, der am 7. Mai die Dardanellen mit einer Ladung von 3000 Tonnen Kraftwagen, Proviant und Wulzeisen passiert habe. Alle diese Dampfer nehmen Kurs auf Oran, von wo aus ihre Ladungen nach Cartagena und Alicante weiterbefördert würden. Diese Kriegstouren seien für die Provinzen Westspaniens bestimmt, die durch den siegreichen Vormarsch Francos von Katalonien abgeschnitten wurden, um ihnen die Fortsetzung eines nunmehr nutzlosen Widerstandes zu ermöglichen.

Voll. Das zweite Symbol ist das der Wehr, der Kraft. Denn nicht nur Arbeit soll hier geschaffen und durch sie der Bau errichtet werden, sondern das Symbol des Laues, der hier auf den Höhen dieser herrlichen Stadt errichtet wird, ist der Wille, die Stadt zu schützen. Unsere Luftwaffe aber soll hier ebenso wie in den Kriegerhorsten, die ich in diesen Tagen weihte, ihre Heimat finden, für die Jahre, die für sie einmal die schönsten sein sollen; die Jahre des Dienstes unter den Waffen. So sind die Aufgaben der Arbeiter und Soldaten redlich und richtig verteilt. Der eine schafft für den Frieden, der andere sichert ihn! Darauf tritt der Generalfeldmarschall an die vorbereitete Baustelle, ergreift den Spaten und wirft dreimal hintereinander die schweren braunen Schollen in die kleinen Transportkarren. Das Kommando zum Beginn der Arbeitsschlacht auch in Wien ist erteilt.

Generalfeldmarschall Göring aus Wien abgereist. — Besichtigung der Schönheiten um Wien herum.

Wien, 15. Mai. Generalfeldmarschall Göring benutzte den schönen Sonntag zu einer ausgedehnten Besichtigung der Umgebung Wiens. Nach einer Fahrt durch den Wiener Wald und nach einem Spaziergang im Lainzer Tiergarten machte der Generalfeldmarschall noch einen Abstecher in die Lobau. Hierbei nahm er Gelegenheit, mit den zuständigen Fachreferenten eingehend über die forsttechnischen Fragen Oesterreichs zu sprechen. Um 20,30 Uhr verließ Generalfeldmarschall Göring Wien im Sonderzug vom Westbahnhof aus.

Generalfeldmarschall Göring wird, wie bereits gemeldet, am Montag vormittag bei Kaprun den ersten Spatenstich für das neue große Tauernkraftwerk vornehmen.

Reichsminister besuchen Oesterreich

Berlin, 15. Mai. Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk begab sich am Sonntag nach Oesterreich. Er wird zuerst das Gürtengelände der Hermann-Göring-Werte bei Linz und das Hofhofenwerk „Eisenerz“ besichtigen. Anschließend reist er nach Wien weiter, wo an den folgenden Tagen vorwiegend hauswirtschaftliche und finanzpolitische Fragen mit verschiedenen Dienststellen besprochen werden.

Reichsminister Dr. Frick begibt sich am Dienstag in Begleitung einiger Mitarbeiter zu einer Besichtigungsreise nach Oesterreich und wird die Landeshauptstädte von Tirol, Kärnten, Steiermark, Oberösterreich und Salzburg sowie das Burgenland besuchen. In Wien wird Reichsminister Dr. Frick während eines zweitägigen Aufenthalts die Vertreter der zuständigen Partei- und Staatsbehörden empfangen.



General Cabanellas †

In Malaga verschied in der Nacht zum Samstag der 71jährige General Miguel Cabanellas. Er war der älteste General, der an der Erhebung General Francos teilnahm, und war ehemals der Präsident des nationalen Verteidigungsausschusses in Burgos. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Eine Tür stand offen
ROMAN VON ALEXANDRA VON BOSSE

„Leicht, das er helfen so, der Bua“, schluchzte die ältere dicke Frau und wuschte sich die strömenden Tränen aus dem Gesicht. „Leicht, daß'n Sanft Leonardus selbst uns g'schickt hat, den Bua, mit san Engelsgeischt.“
„Geh noch mit dein Leonard!“ brüllte der Ruchmacher. „Wenn er doch nit ist ein Veterinario...“
„Schadino, nuß's mir, kann's doch nei schaden!“
„Ja, wenn es nit nußt, kann es doch nicht schaden!“ rief Konny, der plötzlich ein Einfall gekommen war. Einmal, als der Neuzalener Tierarzt sich verspätete, hatte Deto einen totfranken Ballack mit Aspirinablenken geheilt. Aspirin hatte sie in ihrem Täschchen. Schnell warf sie den Ruchack ab, bat die Frau, eine Flasche mit lauwarmem Wasser zu bringen. Darin löste sie drei Tabletten auf und schüttelte kräftig.
„Wenn ich es damit versuchen darf, Herr Schadino?“
Der Ruchmacher hob nur verzweifelt die Schultern und Arme, aber er half doch, die fest zusammengebissenen Zähne des Tieres auseinanderzubringen, so daß Konny den Inhalt der Flasche einschlucken konnte. Nun standen sie alle um das stöhnende, schwer atmende Pferd, das die Lippen von den gelben Zähnen zurückzog und die glasigen Augen verdrehte.
Konny wurde von Angst erfasst. Wenn das Tier jetzt fürbe, würden die Leute sagen, sie wäre schuld daran! Und gerade in dem Augenblick geschah das Wunder: Der Rotzschimmel hob den Kopf, spitzte die Ohren, die vorher glasigen Augen hatten wieder Blick. Möglich, daß die kräftige Massage und der eingelöste Branntwein jetzt ihre Wirkung taten, möglich, daß das Aspirin dem Tier die Schmerzen nahm, aber das Wunder geschah: Der Rotzschimmel stemmte die Vorderbeine an, als wollte er sich aufrichten.
„Schnell — schnell! Aufrichten!“ schrie Konny. „So, Rotzschimmel, auf! auf!“
Vorn am Halfter zog der Ruchmacher, hinten schob und stieß sein Helfer, Konny gab Klaps auf Schultern und Leib: „Auf! auf!“ Das Tier stand jetzt, zitternd und schwankend, machte einige Schritte, wollte sich jedoch gleich wieder legen.

Mussolini schaffte Klarheit

Die italienische Sonntagspresse zur Rede des Duce in Genua

Rom, 15. Mai. Die Rede Mussolinis in Genua steht auch am Sonntag im Mittelpunkt der Betrachtungen in der italienischen Presse. In ihren Ueberschriften stellt sie hauptsächlich die dauerhafte und fruchtbare Freundschaft und Zusammenarbeit Italiens mit Deutschland, ferner die endgültige Liquidierung des Stresa-Gedankens, die englisch-italienische Verständigung und die Ankündigung der sofortigen Blodbildung der totalitären Staaten für den Fall eines ideologischen Krieges der sogenannten Demokratien fest.

Das Auslands Echo der Weltpresse wird ausführlich verzeichnet, wobei besonders der Zusammenhang der Rede Mussolinis mit dem Staatsbesuch des Führers in Italien, mit der englisch-italienischen Verständigung und mit dem grundsätzlichen Gegensatz zwischen Italien und Frankreich in der spanischen Frage beachtet wird.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ erinnert in dem Sonntagsblatt „Voce d'Italia“ noch einmal daran, wie die Sanktionspolitik im Jahre 1935/36 zum Ausgangspunkt der neuen italienischen Außenpolitik geworden sei. Aus der Vertiefung der Solidarität des faschistischen Italiens mit dem nationalsozialistischen Deutschland sei ein umfassendes System politischer Zusammenarbeit entstanden, das heute für die Außenpolitik der beiden Nationen die Grundlage bilde. Alle störenden Elemente von Stresa bis zur österreichischen Frage seien aus dieser Zusammenarbeit ausgeschlossen. So könne die Achse in ihrer klaren und friedfertigen Wirksamkeit als ein Werkzeug des Willens und der Tat eingesetzt werden und werde daher immer geachtet, wenn nicht gar gefürchtet sein. Dabei reiche sie weit

über die üblichen diplomatischen Formen hinaus und sei zu einem lebenswichtigen und natürlichen Bestandteil der außenpolitischen Aktion der beiden Völker und damit zu einer geschichtlichen Kraft geworden.

Mit seinen unzweideutigen Ausführungen habe Mussolini in alle jene Köpfe Klarheit gebracht, die von dem unauffälligen Niedergang der Achse sprachen und Italien bereits den französischen Schmetterlingen nachzogen sahen, fast als ob es im Begriffe gewesen wäre, einen Frontwechsel vorzunehmen.

Die polnische Presse zur Mussolini-Rede.

Warschau, 14. Mai. Die polnische Sonntagspresse berichtet ausführlich über die große Rede Mussolinis in Genua. „Gazeta Polska“ schreibt, daß der Duce sich vor allem mit der Zusammenarbeit mit den nördlichen Nachbarn Italiens befaßt habe, und daß die Stresa-Front endgültig bəgraben sei. Auch Taj hebt vor allem hervor, daß das Wort Stresa aus dem politischen Wörterbuch gestrichen sei.

London sieht Verhandlungen Rom-Paris gefährdet.

London, 15. Mai. Die große Rede Mussolinis in Genua findet in London stärkste Beachtung. Sie legt aber die Presse einigermaßen in Verlegenheit, da es ihr offensichtlich nicht möglich ist, gegen die Rede Stellung zu nehmen. Die Presse spricht zum Teil von Gefährdung der französisch-italienischen Verhandlungen. Der Genfer Berichterstatter der „Sundays Times“ glaubt sogar bestätigen zu können, daß eine Unterbrechung der französisch-italienischen Verhandlungen bevorstehe.

Theodor von der Pfordten das Vorbild des nationalsozialistischen Rechtskämpfers

Berlin, 14. Mai. Der Gau Berlin des nationalsozialistischen Rechtswahrbundes veranstaltete am Samstag vor dem Kamegericht in Berlin eine Gedächtnisfeier für den am 1. Nov. 1923 vor der Feldherrnhalle gefallenen Parteigenossen Oberlandesgerichtsrat von der Pfordten anlässlich seines 65. Geburtstages. Unter den Ehrengästen bemerkte man Vertreter der Partei, der staatlichen und städtischen Behörden sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten des deutschen Rechtslebens. Gauführer Dr. Saage gab in seiner Ansprache ein Bild von der Persönlichkeit Theodor von der Pfordten, der als glühender Patriot und Kämpfer für die Wiederaufrichtung des Reiches schon früh für Adolf Hitler marschierte.

Nach einer Totenehrung sprach Reichsminister Dr. Frant über das Wirken Theodor von der Pfordten. Das Leben von der Pfordten sei ein Beweis dafür, so sagte der Minister, daß die Bewirkung einer revolutionären Idee den Einsatz von Männern der Entschlossenheit, der Tat und des Glaubens erfordert. In ihm sei das Vorbild des nationalsozialistischen Rechtskämpfers für alle Zeiten zu sehen.

Die Vorkämpfer der nationalsozialistischen Rechtsordnung seien Theodor von der Pfordten zu Dank verpflichtet, daß er die Lehre der Rasse und des Bodens durch seinen Opfertod geheiligt habe. Mit den Worten: „Die Feiert der Toten der Bewegung ist zugleich immer die Feier des stärksten Lebens der Bewegung. Schaffen Sie, deutsche Rechtswahrer, in Ihrem Wirken das volksnahe Recht, sichern Sie so die Bewirkung des Nationalsozialismus; dann wahren Sie am besten und treuesten das Andenken dieses Mannes!“ — schloß Dr. Frant seine Ansprache.

Zur gleichen Stunde hatten sich in allen deutschen Gauen die nationalsozialistischen Rechtswahrer vereinigt, um diesen Tag im Gedächtnis an den großen Toten ehrend zu begehen.

100. Fahrt des Adf.-Schiffes „Der Deutsche“.

Das erste Schiff der deutschen Arbeiterlotte, „Der Deutsche“, traf von seiner 100. Adf.-Fahrt zurückkehrend, wieder in Bremerhaven ein, wo die Adf. aus Anlaß der glücklichen Beendigung der Jubiläumsfahrt eine Feier veranstaltete. Der Führer landete zur Jubelfahrt des Adf.-Dampfers ein Telegramm, in dem er seine herzlichsten Grüße und besten Wünsche für weitere gute Fahrten übermittelte.

Auch Chile hat genug

Austritt aus der Genfer Liga

Genf, 15. Mai. Der chilenische Delegierte Edwards teilte am Samstag abend in öffentlicher Sitzung des Rates der Liga mit, daß seine Regierung angesichts der verhängnisvollen Entwicklung, die die Genfer Politik genommen habe, zu dem Entschluß gelangt sei, aus der Liga auszutreten. In den technischen Kommissionen sowie im Internationalen Arbeitsamt und im Haager Gerichtshof werde Chile weiter mitarbeiten. Edwards sprach von der Möglichkeit, daß eine gründliche Reform des Völkerrechts vor Ablauf der Kündigungsfrist veranlassen könnte, in der Liga zu bleiben.

In der Ratsitzung am Samstag wurde der Schweizer Neutralitätsantrag angenommen und die Schweiz aus allen militärischen und wirtschaftlichen Verpflichtungen entlassen, die sich aus Artikel 16 der Satzung ergeben könnten. In einem zweiten Absatz der Entschlieung wird erklärt, daß die Schweiz weiterhin die Gastpflichten gegenüber dem Genfer Bund einhalten wird. Die der Schweiz gemachten Zugeständnisse dürfen aber — wie es in der Entschlieung heißt — „in keiner Weise die gegenüber Artikel 16 eingegangene Stellung anderer Mitgliedstaaten beeinträchtigen, noch etwaigen Entschlieungen innerhalb der Liga vorgreifen“. Diese Feststellung ist als eine Anspielung auf die Wünsche der nordischen Länder zu werten.

Empfehlungen“ im China-Konflikt

Genf, 15. Mai. Die Genfer Liga, die sich auf ihrer Tagung erneut mit dem chinesischen Fall bez. einer vertraglichen Hilfeleistung befaßt hat, hat sich in nichtöffentlicher Sitzung auf einen Entschlieungsentwurf geeinigt, demzufolge der Rat den „dringenden Appell“ an die Mitglieder der Liga richtet, ihr mögliches zu tun, um den Empfehlungen der früheren Entschlieungen Wirkung zu verleihen. Der Rat nimmt schließlich einstimmig gegen Japan Stellung, wobei er China seine „Sympathie“ zum Ausdruck bringt.

Danktelegramm des Königs von England an den Führer und Reichstanzler.

Berlin, 14. Mai. Der König von England hat dem Führer und Reichstanzler für die Beileidskundgebung zu dem Bergwerksunglück auf der Martham-Grube in einem Telegramm seinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck gebracht.

„Auf die Wiese!“ kommandierte Konny. „Vorwärts! vorwärts!“ Sie legte dem Pferd eine Hand auf den Widerrist, fasste die Mähne, ein Schwung, und sie sah auf seinem Rücken. Das Tier schrak zusammen, ging dann aber doch vorwärts.

„Ecco! Ecco! Benissimo!“ jauchzte der Ruchmacher, während er die Leine ergriff. „Avanti! avanti!“

Zehnmal lief das Tier einen Kreis. Konny fühlte, wie sein Leib sich entspannte. „Loslassen!“ kommandierte sie, als sei sie auf Kostenhof. Sie hatte ja keine Ahnung, wenn sie hier Befehle erteilte, wußte nicht, daß der Ruchmacher der großmächtige Herr Direktor des weltberühmten Zirkus Arrata, Signor Gioacchino Arrata, höchstselbst war. Doch der Herr Direktor gehörte sofort. Konny griff mit der Linken in die Mähne, gab dem Pferde einen Klaps auf die rechte Schulter, und es sprang zum Galopp an. Der Rotzschimmel ging von selbst in kurzem Zirkusgalopp im Kreise herum, wie er das in der Manege gewöhnt war, immer in dem gleichen kleinen Kreis, bis Konny fast schwindlig wurde. Familie Arrata stand als Zuschauermenge am Straßenrand, schrie und klatschte begeistert Beifall.

Als Konny fühlte, daß das Pferd warm wurde, klopfte sie ihm den Hals, es fiel in Trab, dann in Schritt, neigte schnaufend den Kopf, und Konny schwang sich zu Boden.

„Eine Decke auf und herumführen!“ kommandierte sie. Und es geschah, wie sie befohlen. Aber sie selbst wurde von der dicken Frau an den Wufen gedrückt: „Bua, grad wie vom Herrgott selbst bis uns g'schickt wor'n! Daß de uns nur des Hof hast retten solln!“

Konny erhub, welche Verblüfftheit sie dem Zirkus Arrata geriet hatte: Das Springspferd „Zarathustra“, das auf der Welt nicht seinesgleichen hatte!

Der älteste, etwa zehnjährige Bub führte nun „Zarathustra“ langsam im Kreise, die ganze Familie stand um Konny. Sogar das jüngste Mitglied war jetzt dabei; die junge Frau hielt das kindchen, das vorher im Wagen seine Lungen fast gesprengt hatte, auf dem Arm. Konny konnte sich des Dankes kaum erwehren, aber als der Ruchmacher seinen Beutel zog, Miene machte, dem Herrn Veterinario ein fürstliches Honorar zu spenden, sagte sie abwehrend:

„Nein, Geld nehme ich nicht dafür! Aber wenn ich ein Stück mitfahren dürfte, das wäre mir Dank genug.“

„Ma fit! Freilich! wird uns große Ehr sein!“
„Wo wollen's denn hin?“ fragte Mutter Arrata.
Es stellte sich heraus, daß Konny und der Zirkusleute Ziel für heute das gleiche war — Randnäh.

Der heutige Wohnwagen setzte sich in Bewegung. Signor Gioacchino Arrata, von der Anstrengung der Massage und Aufregung erschöpft, legte sich drinnen zu einer Siesta hin, sein Helfer saß auf dem winzigen Balkon am hinteren Ausgang des Wagens und hielt Zarathustra, genannt „Zusdra“, an langer Leine. Er führte übrigens den bürgerlichen Namen Friedrich August Kleehaafe und fungierte im Zirkus Arratas als dummer August. Seine Frau war dabei, auf dem Miniaturbed Kaffe zu kochen, und Konny hatte sich zu Mutter Arrata vorn auf den Bod gesetzt, der Raum für drei bis vier Personen bot und durch das vorjpringende Dach des Wagens geschützt war. Zwischen ihnen saßen zwei der Kinder. Mutter Arrata hielt die Zügel der beiden Schimmel, während sie in ihrem gemütlichen Tiroler Deutsch erzählte:

Sie sei aus Gries, und ihr Vater habe ein Varietetheater in Bozen gehabt. Der Schadino wäre in Trento gebürtig, schon sein Vater und Großvater wären mit dem eigenen Zirkus umhergezogen, bis nach Frankreich und Amerika sogar. Aber jetzt reisten sie immer nur im Sommer durch kleinere Städte und Badeorte in Oesterreich und Deutschland, im Winter blieben sie in Italien. Zu der Umgegend von Dresden hätten sie Unglück gehabt, da sei ihnen der Beni weggefallen, ein Neffe ihres Mannes. Im Hals hätte er's gehabt, im Hospital hätten die Ärzte ihn operiert, und daran sei er dann gestorben. Als der berühmte Focke Venvenuto Galloni habe er den „Zusdra“ geritten, über zwei Meter hohe Barrieren gesprungen. Aber diese gute Nummer hätten sie nun schon in Teplitz, wo sie zuletzt ihren Zirkus aufgebaut, fortlassen müssen. Von ihren Leuten wäre keiner leicht genug für die Springsnummer, auch ihre älteste Tochter nicht, die Jiona, die Kunstreiterin sei und mit dem Requisitenwagen und der Menagerie schon per Bahn nach Prag vorausgefahren sei, zugleich mit ihrem Mann, dem Dompteur.

In Konny bligte eine Idee auf: „Ausflüßweise könnte ich als Fodet den „Zarathustra“ reiten, wenn Herr Arrata es mit mir versuchen wollte“, schlug sie vor.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen * Spiel * Sport

SPORTBLATT DES »DURLACHER TAGEBLATTES« — »PFINZTALER BOTE«

England — Deutschland 6:3

Berlin, 15. Mai. Im Olympia-Stadion trat Deutschland zum 7. Fußball-Länderspiel gegen England an. Die Briten warteten mit einer Leistung auf, wie sie bisher selten aufbrachten. Hart und schwer mußten diese technischen Fußballkünstler gegen die sich bis zum Letzten einsetzenden Deutschen kämpfen, um mit 6:3 (Halbzeit 4:2) Tore zu gewinnen und damit zu beweisen, daß sie noch ihren stolzen Titel führen dürfen: Lehrmeister dieses männlichen Spiels zu sein. Unsere Vertreter schlugen sich so, daß sie dem Sieger das Neueste abverlangten.

Welch große Bedeutung diesem sportlichen Treffen zukam, zeigte die Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, der Reichsminister von Ribbentrop, Dr. Goebbels, Ruff, Kersch, Schneeforge, Schwerin von Krosigk, Reichsportführers von Tschammer und Osten und anderer Persönlichkeiten.

Ganz Berlin stand am Samstag im Zeichen dieses Fußballtreffens. Mehr als 100.000 waren in 68 Sonderzügen in die Reichshauptstadt gekommen, um diesen Sportkampf beider Nationen mitzuerleben. 400.000 hatten vergebens gehofft, auch eine Karte zu diesem Großkampf zu erhalten.

Zu Beginn des Kampfes stellten sich die 22 Spieler Seite an Seite auf dem Mittelfeld des Rasens mit der Front zur Ehrenloge auf. Die britische Nationalhymne und die deutschen Nationalhymnen erklangen. Bei den Klängen des Deutschland-Liedes reckten die englischen Spieler die Arme zum Gruß empor.

Gleich nach Anstoß der Deutschen sah man ein prachtvolles Spiel auf beiden Seiten. Ein rasches, wechselvolles Spiel begeisterte die Zuschauer und als der jugendliche Gaußel, Deutschlands Mittelstürmer, in der achten Minute die englische Verteidigung überrennen konnte, hatte er das Pech, zu kurz zu kommen. Eine Viertelstunde nach Spielbeginn bogte Jakob eine Flanke des englischen Rechtsaußen weg, aber der famole Linksaußen Baitin stand auf der Lauer und schoß zum Führungstreffer für England ein. Die Deutschen ließen sich durch diesen Erfolg der Engländer nicht einschüchtern. Einen sehr feinen getretenen Eckball löste Lehner zu Szepan, der blitzschnell den Ball an den freilebenden Gelleich weitergab, der Englands bestem Torwächter Woodley den Ball ins Netz sandte und damit unter einem Begeisterungsturm den Ausgleich 1:1 für Deutschland schaffte. Die Deutschen kämpften nun mit großem Eifer, angefeuert von den Hunderttausend. Aber Englands Verteidiger waren auf der Hut.

Der englische Sturm kam wunderbar ins Spiel. Diese Stürmer waren das Beste, was man je in Deutschland kämpfen sah. Gegen diese raffinierten Täuschungen, gegen diese technischen Tricks und dieses schnelle Spiel war selbst unsere gute deutsche Verteidigung zeitweise machtlos. Wie wurde der Ball von den Engländern auf den Zentimeter genau an den Mann abgegeben, und wie waren diese Engländer immer eine Sekunde früher am Ball wie die Deutschen. Als in der 40. Minute der hervorragende Matthews die deutschen Läufer und Verteidiger einfach fabelhaft umspielte und das vierte Tor für England geschossen hatte, da glaubte man schon an eine Sensation, ähnlich wie Spaniens hohe 7:1-Niederlage. Deutschlands Elf ließ sich aber absolut nicht den Mut nehmen, kämpfte tapfer weiter und kam auch kurz vor der Pause nach einem Eckball von Pesser durch den Mittelstürmer Gaußel zum zweiten Treffer.

Beide Mannschaften zeigten auch in der zweiten Spielhälfte in einem rasigen Kampf ganz hervorragende Leistungen. Gleich nach Wiederbeginn kamen die Engländer durch den Halbdreher Robinson zum fünften Tor. Zeitweise drängten nun die Deutschen die Engländer in ihre eigene Hälfte zurück. Aber war der englische Sturm im Angriff, dann sah es immer gefährlich vor dem deutschen Tor aus. In der 65. Minute mußte Pesser nach einem Zusammenstoß mit dem englischen Verteidiger kurz das Spielfeld verlassen, kehrte aber nach wenigen Minuten wieder auf das Spielfeld zurück. Deutschland drängte nun immer mehr. Szepan ging als Stürmführer in die Mitte und tauchte mit Gaußel. Und schließlich kamen die Deutschen nach einem sehr schönen Spiel in der 75. Minute auch zum dritten Gegentreffer. Lehner hatte eine prachtvolle Flanke nach der Mitte gegeben, die von dem herauspringenden Torwächter und dem Verteidiger verfehlt wurde. Pesser schoß kurz entschlossen wunderbar zum dritten Tor für Deutschland ein. Nun hatten die Deutschen etwas mehr vom Spiel. Sie drängten zeitweise sehr stark. Aber die Engländer waren auf der Hut. In der 83. Minute konnte sodann der Halbkürer Goudeu einen von Janes abgewehrten Ball aus der Luft aufnehmen und zum sechsten Treffer einfinden.

Auch Aston Villa siegt 3:2

Die nahezu 100.000 Zuschauer, die am Sonntag wieder bei glühender Hitze hinausfahren ins Reichsportfeld, hofften, daß die Wiener Mannschaft, die diesmal die deutschen Farben gegen englische Klasse vertreten sollte, die Niederlage vom Samstag wieder weitmachen würde. Es kam zu einer sehr heftigen, hitzigen und manchmal keineswegs schönen Auseinandersetzung. Einige undisziplinierte Wiener Spieler brachten gleich zu Anfang eine häßliche Note ins Spiel. Der Schiedsrichter Birlem griff nicht sofort energisch durch, und da die Zuschauer mit wahrer Leidenschaft die Wiener Spieler anfeuert, um nicht zum zweitenmal Zeuge einer deutschen Niederlage zu werden, zog er sich mehr und mehr die Ungunst der Massen zu. Bewegte sich das Spiel in der ersten Hälfte noch auf sehr ansehnlichem Niveau, so fiel das Spiel nach der Pause mehr und mehr ab. Die große Hitze drückte bedenklich aufs Tempo und — was noch schlimmer war — die sehr gereizte Stimmung nahm immer unheimlichere Formen an. Die letzte halbe Stunde ging beinahe ganz unter in dem ständigen Pfeifen der unzufriedenen Zuschauer. Ihr Korn richtete sich vor allem gegen den Schiedsrichter Bir-

lem, der tatsächlich einige unrichtige Entscheidungen traf. Die Zuschauer stellten sich mit stürmischer Begeisterung hinter die Auswahlmannschaft aus Wien. Die Massen feuerten ihre Spieler viel leidenschaftlicher an als die Hunderttausend am Samstag die deutsche National-Elf. Riesigen Jubel lösten die verschiedenen, echt wienerischen Kombinationszüge aus.

Aston Villa begann in unwahrscheinlich schnellem Tempo. Die Zuschauer wurden hingerissen von der prachtvollen Zusammenarbeit und als es schon in der 7. Minute 1:0 für die Engländer hieß, fürchtete man allgemein, daß sich die Szenen vom Vortag wiederholen würden. Wien fand sich aber bald in sein Spiel und nun war der Kampf durchaus offen. Der Ausgleich fünf Minuten vor Halbzeit war durchaus verdient. Der Treffer war der Abschluß einer herrlichen, echt wienerischen Kombination von Mann zu Mann.

Nach der Pause waren die Wiener klar feldüberlegen und schienen einem sicheren Siege zuzusteuern. Besonders der Linksaußen Keumer glückte einige wunderbare klare Chancen gleichwertig aus. Als Antwort auf die fruchtlose Feldüberlegenheit schoß dann Aston Villa in der 25. Minute das zweite und in der 30. Minute das dritte Tor. Kurz vor Schluß, als die Zuschauer die Wiener energisch und temperamentvoll anfeuert, gelang es dann den Deutschen noch, durch ein zweites Tor die Niederlage etwas abzumildern.

Vom Durlacher Fußballsport

Die Germanen bezwingen Phönix-Durmernheim 3:1 — Erfolge schwächte Spielvereinigung von Olympia-Hertha 3:0 besiegt

Neben dem überragenden handballsportlichen Ereignis auf dem Turnerschaftsplatze, wo die aus den Besten Durlachs und der nahen Umgebung zusammengestellte Elf eine weitere Hürde auf dem Wege nach Breslau wegräumen konnte, stand das Pflichtspiel auf dem Germania-Sportplatz im Vordergrund.

Das Spiel stand für die Durlacher schon in den Anfangsminuten unter einem recht unglücklichen Stern. Zuerst wurde der Mittelstürmer Mungenast verlegt und konnte in der weiteren Zeit nur noch als Statist mitwirken. Auch der Torhüter Baier mußte einmal vom Felde getragen werden, erschien aber dann wieder und konnte unbeeinflußt weiter spielen. Die Gäste legten einen fast unbeherrschbaren Eifer an den Tag. Mit weitmaichigem, raumgreifendem Flügelspiel wurde der Ball auf dem schnellsten Wege nach vorne geschickt und so öfters heftige Verwirrung in der Durlacher Abwehr hervorgerufen.

In der ersten Hälfte leisteten die Gäste allerhöchsten Widerstand. Er gelang ihnen sogar gegen Ende der ersten 45 Minuten die Führung, worauf Durlach aber sofort wieder ausglich. Nach dem Wechsel sind die „Germanen“ durch den einsetzenden stärkeren Wind etwas begünstigt, ohne jedoch durch die oben geschilderte Verletzung den normalen Zusammenhang zu finden. Trotzdem steht man während dieses Abschnittes die Gäste stark in der Abwehr und nur noch einzelne Vorstöße ließen Gefahr am Germania-Tor ausblicken. Die zahlenmäßige Führung blieb aber auch in diesem Treffen wiederum weit hinter den sonstigen klaren Vorteilen im Feld. Der junge Sturm zeigt zwar heute schon in seinen Handlungen ausgezeichnete technische Veranlagungen, aber was diesem Können die erfolgreiche Krönung beigegeben würde, die Schuß- und Durchschlagskraft, liegt noch sehr im argen. Vielmehr wird dies bei dem noch jungen Sturmbilde in kommenden Jahren doch noch zu erkennen sein. Ein längeres Eingespeltes und immer mehr reisendere Erfahrung wird der jungen Elf bald wieder die gewünschte Kampfkraft und Entschlossenheit mitgeben.

In Verein mit den älteren erfahrenen Kräften wird dann dieser talentierte Nachwuchs doch wieder die zu besseren Leistungen führende Schlagkraft zurückgewinnen. Das gestrige Spiel hat dies in eindringlicher Weise beleuchtet. Durch einen Elfmeter fiel durch Mungenast der zweite Treffer. Kurz vor Schluß führte ein schöner Flachschuß des Mittelstürmers Weber, der wieder einmal seinen einsigen in jener glänzenden, untergeordneten Schußgewalt gestandenen Ruhmesposten einnahm, aber heuer nur noch herzlich wenig „Blitzlichter“ von jener alle mittelbaldigen Torhüter und Verteidiger ausgeschreckten Schußgewalt aufleuchten ließ. Seine Tore waren schön und es schien, als würde er wieder mehr Vertrauen in sein eigenes Handeln legen.

Die Spielvereinigung weichte mit einer stark ersagte schwächten Elf bei dem Kreisligisten Olympia-Hertha Karlsruhe u. mußte eine glatte 0:3-Niederlage einlecken.

Dieses Ergebnis stand schon bei der Pause fest. Die erhöhten Anstrengungen nach dem Wechsel scheiterten aber an der kraftvollen Abwehr von Olympia-Hertha. Die Kreisligisten können dieses Ergebnis ruhig als einen schönen Achtungserfolg verbuchen, trotzdem er gegen eine bis zur Hälfte geschwächte Auer Mannschaft erfochten wurde. Bei den „Vila-Schwarzern“ sah man einige ältere Kräfte am Werk, die zwar alles hergaben, aber doch die Niederlage nicht abwenden konnten.

Sport aus den Bergdörfern

Grünwettersbach unterliegt auch dem F.V. Stupferich 1:4. Auch am gestrigen Sonntag, der teilweise noch schönsten Wetter gebracht hatte, war das sportliche Programm in den Bergdörfern weiter eingeschränkt.

Das Interesse konzentrierte sich diesmal wiederum auf eine erwartungsvolle lokale Auseinandersetzung zwischen den abgetragenen Grünwettersbachern und dem F.V. Stupferich.

Wiederum endete dieses Spiel mit einer großen Überraschung. Niemand hätte mit einem 4:1-Erfolg der Stupfericher gerechnet und besonders eindrucksvoll ist das klare und glatte Ergebnis von 4:1, das in jeder Hinsicht verdient erkämpft wurde.

Bei Stupferich war der Mittelstürmer Schäfer wieder der ausschlaggebende Mann. Er verstand es immer wieder, seinen Angriff glänzend einzuleiten und größte Verwirrung in den hinteren Reihen der Grünwettersbacher hervorzurufen. Durch seinen persönlichen Einsatz war es ihm selbst nicht vergönnt, vier wunderbare Tore zu schießen, um so seiner Mannschaft einen erfreulichen Hochsieg im spannenden Lokaltreffen zu sichern. Grünwettersbach verfügt nicht mehr über jene spielerische Einheit, die in überragender Weise den Aufstieg in die erste Kreisliga ermöglicht. Vielmehr sind die überwiegend verwendeten jungen Kräfte sehr entwicklungsfähig, aber noch zu unerfahren, um momentan nach erneut höheren Ehren greifen zu können. Aber auch diese Garnitur wird wieder jene Vorzüge ihrer Vorgängerin erlangen, wenn fleißig trainiert und die kameradschaftliche Haltung weiter ausgebaut wird. Aus dem Spielverlauf des obigen Treffens geht klar hervor, daß die Gäste überwiegend den Ton angeben. Grünwettersbach versuchte es zu Beginn mit verzweifelten Vorstößen, aber die Gästeabwehr überstand diesen Versuch. Dann tanzten die Stupfericher hart auf und Schäfer führte seinen Sturm bis Spielende zu einem verdienten 4:1-Sieg.



Das größte fußballsportliche Ereignis des Jahres im Bildbericht

Ein Bild in das von 100.000 Fußballfreunden aus dem ganzen Reich und auch aus dem Ausland bis auf den letzten Platz gefüllte Olympia-Stadion in Berlin vor Beginn des 7. Fußball-Länderspiels Deutschland-England am Samstag. Die beiden Mannschaften während der nationalen Hymnen. Links die spä-

ter verdient siegreiche englische Profi-Elf, rechts die deutsche Mannschaft. (Scherl, Bilderdienst-M.)

Berliner Olympia-Stadion, wo 100.000 einen verdienten Sieg der Profi-Elf aus dem In- und Ausland erlebten. — Und unser Bildberichterstatter schrieb dazu im Nachleben dieser Spielszene: ... und das hatte sich Szepan anders gedacht, als er jedoch von dem englischen rechten Läufer Billingham geköpft wird. Links unser Linksaußen Pesser, ganz hinten links Gelleich — (Scherl-M.)

Sport aus dem Pfingsttal

Söllingen gewinnt den Lokalkampf gegen Grözingen 3:1. Ein 2:0-Sieg Berghausens in Vinkenheim.

Die sportlichen Ereignisse des Pfingstales beschränkten sich gestern auf zwei weniger bedeutungsvolle Nachhutgefechte der nun bald beendeten Punktspiele. Da von den beiden Pflichten das eine auf auswärtigem Gelände ausgetragen wurde, blühte man mit gespannter Erwartung nach Grözingen, wo das interessante kleine Lokal-Deby gegen die Söllinger vom Stapel lief. Aus beiden Lagern waren die Schlächtlbummler in ansehnlicher Zahl nach der Materialgrube gewandert.

Das Treffen wurde wie erwartet zu der hartnäckigen und erbitterten Auseinandersetzung, in der auf beiden Seiten mit letztem Einsatz um die Führung auf den Sportfeldern des Pfingstales gerungen wurde.

Durch diese rein kämpferische Note waren die erwarteten spielerischen Qualitäten in den Hintergrund getreten. Die Parole hieß Kampf um jeden Preis! Die Söllinger waren tatsächlich mit der Absicht nach Grözingen gekommen in diesem Treffen etwas besonderes vorzunehmen. Sie wußten um die in letzter Zeit besonders eindrucksvolle Siegeslaufbahn des gefährlichen Lokaltivalen und so wollte man den Kampf unbedingt erfolgreich beenden.

Die Söllinger kämpften hierbei von der ersten Spielminute an wie die Löwen und gingen in manchen Abschnitten sogar, was der einzig trübende Punkt des Treffens war, mit etwas herber Gangart an die schwierige Lösung der Aufgabe.

Das hätten die Söllinger mit ihrem ausgezeichneten Material an gut talentierten Kräften durchaus nicht nötig. Die sonst sympathische Elf hat durch diese allzu harte Gangart das Grözingener Publikum sehr erregt und sich selbst viele Sympathien verherzt.

Das Spiel selbst war anfänglich etwas zerfahren, hervorgerufen durch die nervösen Erscheinungen. Dann kamen zuerst die Grözingen zum Zug. In der 5. Minute konnte der Halbklinke Seiter in feiner Manier die Pfahherren in Führung bringen. Jäh und hartnäckig verstanden es die Grözingen, diesen knappen Vorsprung über die Pause zu retten. Für den Endkampf erwartete man nun den Höhepunkt. Ein fast dramatischer Verlauf brachte die Fußstehenden in Erregung. Nun kam der weniger schöne Uebergang der Gäste zu einer mit weniger rühmlichen Handlungen durchsetzten Spielphase. Zu allem Unglück zog noch ein mit heftigem Sturm begleitetes Gewitter herauf, wodurch die Söllinger einen weiteren Bundesgenossen im Rücken hatten. Die Grözingen kamen nur noch wenig auf. Ihre Vorstöße blieben aber höchst gefährlich. Nach dem Ausgleich der Söllinger übernahm der Schiedsrichter zweimal etwas harte Vorgehen im Söllinger Strafraum. Das zweite Tor der Gäste fiel erst 15 Minuten vor Schluß. Als dann die Söllinger durch einen

Elfmeter kurze Zeit darauf einen dritten Treffer erzielten, war der Kampf entschieden.

Die Berghausener weikten gestern bei den absteigbedrohten Vinkenheimern und landeten nach hartem Kampf einen schönen 2:0-Sieg.

Dieser Erfolg bringt die Mannschaft wieder ein schönes Stück vorwärts. Vinkenheim dürfte durch diese weitere Niederlage kaum mehr zu retten sein. Berghausen hat nun noch ein Heimspiel gegen Untergrombach. Wenn dieses auch noch gewonnen werden kann, so ist ein guter Tabellenplatz gesichert.

Mittelbadens Bezirksklasse

Abteilung 3: Grözingen — Söllingen 1:3

Abteilung 4: Hochstetten — Eßlingen 2:1

Weingarten — Beiertheim 2:1

Germania Durlach — Durmersheim 3:1.

Abteilung 3		Abteilung 4	
Vereine	Spiele gew. unentsch. verl. Tore Punkte	Vereine	Spiele gew. unentsch. verl. Tore Punkte
Sp. Vg. Söllingen	22 16 2 4 59:29 34:10	Karlsruher FV.	24 21 3 0 123:17 45:3
FC. Eutingen	22 14 4 4 43:25 32:12	FV. Rastatt	22 14 7 1 58:19 35:9
Sp. Vg. Grözingen	21 12 3 6 52:33 27:15	FV. Daglanden	22 13 3 6 69:31 29:15
FC. Birkenfeld	22 13 0 9 51:28 26:18	FC. Neureut	21 11 4 6 46:32 26:16
Rüppurr	22 12 1 9 45:44 25:19	FV. Beiertheim	24 9 7 8 48:56 25:23
FV. Niefern	22 10 3 9 48:43 23:21	Germania Durlach	23 8 7 8 43:44 23:23
Sp. Vg. Luc	22 9 4 9 38:38 22:22	FV. Eßlingen	22 9 4 9 44:50 22:22
BSC. Pforzheim	21 8 2 11 40:46 18:24	Sp. Vg. Weingarten	24 9 4 11 37:44 22:26
Sp. Vg. Dillweissenstein	22 7 3 12 41:46 17:27	FV. Ruppenheim	24 7 6 11 55:72 20:28
FV. Grözingen	22 7 2 13 39:50 16:28	FV. Phoenix Durmersheim	23 6 5 12 43:68 17:29
Viktoria Enzberg	22 4 3 15 15:50 11:33	Frankonia Karlsruhe	22 5 3 14 28:59 13:31
FV. Bretten	22 4 3 15 20:68 11:33	FV. Baden-Baden	24 3 4 17 26:76 10:38
		FV. Hochstetten	21 3 3 15 19:71 9:33

Paarungen für die 2. Hauptrunde um den Thammer-Pokal.

- Für die 2. Hauptrunde werden nachfolgende Spiele angelehrt:
- 21. 5. 38: Uvesheim — Niedarau, 18 Uhr; Sandhofen — Waldhof, 18 Uhr; Grözingen — 1. FC. Pforzheim, 18 Uhr; Billingen — VfB. Mühlburg, 18 Uhr.
- 26. 5. 38: FV. Lahr — Phoenix Karlsruhe, 15 Uhr.
- 22. 5. 38: Weil — Brombach-Freiburg, 15 Uhr.
- 23. 5. 38: Kehl — Weil-Brombach-Freiburg, 15 Uhr.

Die Spielberichtsbogen sind an Herrn Prof. Dr. Glaser, Freiburg i. Brg., Bürgerwehstr. 9, einzulenden.

Abrechnungsbogen gehen an den Gau. Der Gaujuchwart für Fußball: Linnebach, Süddeutsche Aufstiegspreise.

Gau Südwest: Reichsbahn Rot-Weiß Frankfurt — SV. Köstheim 1:0. Gau Baden: VfB. Pforzheim — Karlsruher FV. 2:2; FV. Offenburg — VfR. Konstanz.

Lang wieder Tripolis-Sieger

Drei Mercedes-Benz in Front

In Tripolis, der Hauptstadt des italienischen Libyen in Nordafrika, fand am Sonntag das erste große internationale Autorennen des Jahres statt, das als das schnellste Rennen der Welt gilt und auf einer idealen Rennstrecke, zum Teil zwischen Sanddünen, ausgetragen wurde. Der Besuch des Rennens war sehr stark. Neben dem Gouverneur, Marschall Balbo, wohnte auch Korpsführer Hühlein dem Rennen bei. Gleich von Anfang an lagen die drei Mercedes-Wagen an der Spitze, geführt von Lang, dem von Brauchittsch und Caracciola folgten. Nach ihnen kamen italienische und französische Wagen. Die kleineren Wagen hatten bald Ausfälle. In den zahlreichen Kurven spielten sich oft Angriffe ab. Die Führung der deutschen Wagen war nicht ein einziges Mal gefährdet. Hermann Lang fuhr sein Rennen überlegen und verstärkte zum Schluß den Abstand zu den zwei Markengefährten erheblich und wurde unter dem Jubel von Zehntausenden zum zweifachen Tripolis-Sieger.

Das Ergebnis: 1. Hermann Lang 2:33,17 Stunden; 2. Manfred von Brauchittsch 2:37,55 Stunden; 3. Rudolf Caracciola 2:38,20 Stunden; 4. Biondetti (Alfa Romeo); 5. Comotti (Delahaye); 6. Dreyfus (Delahaye). Die übrigen Wagen lagen weit zurück.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; Stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. IV. 3868. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Statt Karten

Todesanzeige und Danksagung

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Marie Krauß

nach kurzer, schwerer Krankheit am 12. Mai zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Im Sinne der Entschlafenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

DURLACH, den 14. Mai 1938.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Grieb.

Todes-Anzeige

Gestern mittag entschlief infolge Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, und Schwiegervater

Leopold Fellner

im Alter von 73 1/2 Jahren.

DURLACH, den 16. Mai 1938.

Die Hinterbliebenen:
Rosa Fellner geb. Rihm
Familie **Fritz Fellner, Linz**
„ **Franz Fellner**

Feuerbestattung Dienstag vormittag 11 Uhr.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Kräftige Tomaten-, Gellerie- und Lauchpflanzen empfiehlt

Gärtner S. Schneider, Friedhofstr. 3

Gartenbank zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Verlag.

1/4 Gras im Wolf zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Gegen Katarhe des Rachens!

Teinacher Sprudel

Das berühmte Mineralwasser

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberdingen

Modische bunte Druckstoffe!

in denkbar großer Reichhaltigkeit — ausgesprochen preiswert halte ich viele bildhübsche Neuheiten bereit — bitte wählen Sie bald!

- Visira-Muslin** Meter 1.60 1.35 1.25 -95
- Trachten-Kretone** Meter 1.38 1.25 1.15 -95
- Kräusel-Krepp** Meter 1.45 1.38 1.25 1.15
- Dirndl-Wollmuslin** feste Trachtenmusterungen Meter 3.50 3.25 2.35 1.95
- Wäsche-Kunstseide** Millefine für schlafanzüge und Nachthemden Me. 1.50 1.25 1.10 -95
- Kunstseiden-Bouclé** ca. 70 cm breit, in dezenten Pastellfarben Meter 1.90 1.75 1.50 1.15
- Kostümleinen-Jmitat** ca. 140 cm breit, für das Sportkostüm Meter 5.45 4.0 4.15 3.-
- Lochstickereien** für Kleider, Blusen und Mäntel Meter 2.50 7.50 6.50 4.95
- Jacken-Piqué** in modischen Dessins Meter 4.45 4.50 3.75 2.25
- Taffet-Scholten** ca. 70 cm breit, Kunstseide Meter 3.25 2.0 1.95 1.60
- Mattkrepp-Druck** in schönen Druckmustern Me. 3.0 3.2 2.75 2.0
- Bemberg-Lavable-Druck** für elegante Kleider Meter 4.15 3.50 3.15 2.95
- Relief-Krepp** Kunstseide ca. 93 cm breit, in aktuellen Farben Meter 4.25 3.75 3.50 2.95

Zum Selbstschneiden:
Ultra-Schnitte

Carl Schöpf

Karlsruhe

Tatsächliche Haarwuchs-Förderung durch:

Müllers Stelhr Haar

mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier. Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50.

Salon Hahlich, Adolf Hitlerstraße.

Das Leben meistern

Heidekraft

Heidekraft bestimmt erhältlich: Drogerie Bächter, Sofienstr. 14

Heidekraft bestimmt erhältlich: Drog. Schaefer, Ad. Hitlerstr. 10

Tanz Eisele

Karlsruhe Sofienstraße 35

Beginn der Frühjahrs-Kurse

Einzelunterricht jederzeit

Kammer-Lichtspiele

Beginn 6.45 und 8.30 Uhr

Nur noch heute und morgen! Das ist ein Film, scharf wie Paprika, süß wie Tokajer und rassistig wie ein Czardas —

Ihr Leibhusar

mit Magd. Schneider, Paul Kemp

Lacte Englisch, Paul Javor u. a. m.

Achtung! Sonderfahrt nach Stuttgart

durch das schöne Württal

am 18. Mai 1938. Abfahrt 8 15 Uhr Traindenkmal Durlach.

Anmeldung bei Hermann Cramer Durlach Danzigerstr. 20 Tel. 104

Badisches Staatstheater

Montag, den 16. Mai 1938

8 26 Th-Gem 701-800

Meinige Aufführung:

Die japanischen Schwerter

Schauspiel von Hof F. Kuhn

Umfang 20 Uhr Ende 22 30 Uhr

Preis D (0.85-5.05 RM)

Gelegenheit

1 zweibettiges Schlafzimmer, massiv nußbaum, aus gutem Hauke, wegen Umzug veräußert. Ebenso Bett in Roth, ein Waldtisch in Naktlich, 1 Küchenjochant verschied. auterhalt Stühle, sowie gußeiserne email. Badewanne

Durlach, Turmbergstraße 27, II

Mähmaschinenbauer

Morgen (Dienstag abend) punkt 1/9 Uhr

Singstunde

aus besonderem Anlaß. Erscheinen sämtlicher Sänger unbedingt erforderlich.

Der Vereinsführer.

Schwere Türe

2,30 x 1 Meter, geeignet für Tor-einfahrt. Verkauft ob. bergl. Schumann, Leopoldstr. 11

Tomaten-Pflanzen

Sellerie, Lauch, Weißkraut, Kohlrabi, Kohlrabi u. Salatpflanzen, Niesen-Chabaubweizen (Sommerweizen) alle Farb.

Gartenbaubetrieb

Otto Zipperle

Grözingenstraße.

Sportwagen

zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Verlag

Zufrieren bringt Erfolg!

Zu vermieten: Großes Zimmer und Küche. Angebote unter Nr. 253 an den Verlag

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Ansuchen nach 5 Uhr abends. Zu erfragen im Verlag.

Stroh

zu verkaufen. Müller, Schwarzwaldbstr. 49.

Große Rede Mussolinis

„Die Achse prägt das Gesicht unserer Zeit“ — „Stresa wird niemals wieder ersehen“

Genua, 15. Mai. Auf dem größten Platz in Genua hat der italienische Regierungschef Mussolini am Samstag vormittag, eine Stunde nach seiner Ankunft, vor einer Massenversammlung von über 350 000 Menschen eine Rede gehalten, die wegen ihrer außenpolitischen Ausführungen unmittelbar nach dem Abschluß des Staatsbesuches des Führers in Italien von besonderem Interesse ist. Anders als vor zwölf Jahren, als der Duce zum letztenmal in Genua sprach, hat er den Hauptteil seiner Rede den außenpolitischen Fragen gewidmet und die stürmische Zustimmung der Bevölkerung zu allem, was er über Deutschland sagte, das Schweigen, als er von England sprach und die höhnischen Zurufe, die Frankreich gälten, wiesen deutlich genug darauf hin, daß die außenpolitische Linie der Achse in der italienischen Bevölkerung aller Landesteile verwurzelt ist.

Der 11. März

Nach der Begrüßung des Genueser Volkes und einer Würdigung seiner Bedeutung in der Geschichte Italiens ging Mussolini sofort auf internationale Fragen ein. Am 11. März, abends 18 Uhr, so führte der Duce, zunächst auf die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich eingehend, aus, bestand sich Italien wieder einmal an einem Scheidewege, der eine Stellungnahme verlangte. Von ihr hingen Frieden oder Krieg, d. h. also das Schicksal Europas ab. Aber da für uns die Ereignisse nicht überraschend gekommen und in ihrer logischen Entwicklung vorausgesehen worden waren, so haben wir sofort und auf das allerklarste mit einem Nein gegenüber dem diplomatischen Schritt geantwortet. Die Feinde Italiens, die Antifaschisten aller Rassen, waren furchtbar enttäuscht und ergingen sich in einer ebenso sinnlosen wie feigen Beschimpfung Italiens. Sie wünschten zweifellos den Zusammenstoß zwischen den beiden autoritären Staaten mit den schlimmsten Folgen, nicht ausgeschlossen den Krieg, auch wenn er und besonders wenn er dem Volksweltismus die Tür zu Europa geöffnet hätte.

Es war also nicht, wie man behauptete, die Notwendigkeit, sondern unser Wille, der uns bei unserer Haltung bestimmt hat. Alles, was seither geschehen ist, zeigt, daß diese unsere Haltung von der Weisheit eingegeben war. Denn, die noch immer die nachgerade naive Eingebung haben, uns daran zu erinnern, was wir 1934 taten, antworten wir noch einmal vor euch und vor dem ganzen italienischen Volk: daß seither viel Wasser unter den Brücken des Tiber, der Donau, der Themse und auch der Spree und der Seine geflossen ist. Während diese Wasser mehr oder weniger reichend dahinfließen, wurden gegen Italien, das in einem gewaltigen Unternehmen stand, die Sanktionen verhängt, die wir noch nicht vergessen haben. In der Zwischenzeit ist alles, was diplomatisch und politisch unter dem Sammelnamen „Stresa“ bestand, begraben worden und wird, was uns anlangt, niemals mehr wiederersehen. Auch konnte sich Italien nicht den wahrhaft übertriebenen Luxus leisten, alle vier Jahre zu mobilisieren, um eine geschichtliche Entwicklung anzuhalten. Das sind die Gründe, die sich aus den Umständen ergeben. Aber es gibt einen noch viel wichtigeren und höheren Grund, und ich spreche von ihm mit besonderer Freude gerade in Genua, der Geburtsstadt von Mazzini. Das faschistische Italien konnte nicht für alle Zeit die höchste und nützlichste Aufgabe der alten Hasburgere Monarchie und der Metternich auf sich nehmen und sich der Entwicklung der Nationalitäten auf ihrem Wege zur Einheit entgegenstellen. Unsere Haltung war also nicht aus Furcht vor Verwicklung diktiert. Eine solche Furcht hat in unseren Herzen niemals bestanden und wird niemals darin bestehen.

Die Freundschaft mit Deutschland

Für unsere Haltung war vielmehr das Ergebnis der Prüfung der Lage, seiner unser Ehrgefühl und unsere aufrichtige Freundschaft gegenüber Deutschland maßgebend, die uns zu dem bestimmten, was wir getan haben. Die beiden Völkern, die germanische und die romanische, stehen heute in unmittelbarem, engem Kontakt und sind mit der dauerhaftesten Freundschaft und den Ergebnissen der beiden Revolutionen dazu bestimmt, unserm Jahrhundert das Symbol aufzudrücken. Das hat das italienische Volk auch mit der Aufnahme des Führers und Reichszanzen zeigen wollen. Die Worte, die er in der Nacht vom 7. Mai im Palazzo Venezia gesprochen hat, sind von den beiden Völkern mit vollem Bewußtsein begeistert aufgenommen worden: sie stellen nicht eine diplomatische und politische Erklärung dar, sondern sind etwas Feierliches und Endgültiges in der Geschichte. Die Achse, der wir treu bleiben werden, hat uns nicht daran gehindert, eine Politik der Verständigung mit jenen zu treiben, die eine solche Verständigung aufrechtstellen wollen.

Abkommen mit England

So haben wir im März vergangenen Jahres die Verständigung mit Jugoslawien hergestellt und seither herrscht an den Ufern der Adria vollkommener Friede. So haben wir jüngst das Abkommen mit Großbritannien abgeschlossen. Dem Streit, der die Beziehungen der beiden Nationen ernsthaft gefährdete, lag viel Verständnislosigkeit und — sagen wir es ruhig — Unwissenheit zugrunde, eine Unwissenheit in jenem Sinne, wie er sich aus dem Verbum „ignorieren“ (im Sinne von „Nichtwissen“) ergibt. Für allzu viele ist Italien das Land, das durch eine mittelmäßige Literatur über das Totalitarismus schlecht dargestellt wird. Es ist Zeit, höchste Zeit, das Italien der Waffen und der Arbeit endlich kennenzulernen, höchste Zeit, dieses Volk kennenzulernen, das in 20 Jahren die stärksten Beweise seiner Tüchtigkeit gegeben hat, die mit der Eroberung des Imperiums ihren Höhepunkt erreichte. Die letzte Rede des englischen Premierministers war ein Versuch, aus den Gemeinsamkeiten herauszukommen und unser Italien, das Italien des Faschismus, das Italien der Revolution der Schwarzhemden in seiner ganzen Großartigkeit und in seiner ganzen Kraft anzuerkennen. Die Vereinbarung zwischen London und Rom ist die Verständigung zwischen zwei Weltreichen und erstreckt sich vom Mittelmeer über das Nordmeer bis zum Indischen Ozean. Da wir den festen Willen haben, diese Vereinbarung gewissenhaft einzuhalten, und glauben, daß die verantwortlichen Regierungsmänner in England das gleiche tun werden, so kann man annehmen, daß diese Vereinbarung dauerhaft sein wird. Die Zustimmung, mit der sie in allen Ländern der Welt aufgenommen worden ist, beweist ihre ganze innere und geschichtliche Tragweite.

Besprechungen mit Frankreich

Ihr werdet mir zustimmen, wenn ich in bezug auf die Besprechungen mit Frankreich, die ja noch im Gange sind, vorsichtig bin. Ich weiß nicht, ob sie zu einem Abschluß kommen werden; schon auch wegen einer außerordentlich aktuellen Frage wie der des spanischen Krieges, in der wir, Frankreich und Italien, auf den beiden entgegengesetzten Seiten der

Barricaden stehen. Frankreich wünscht den Sieg von Barcelona, wir dagegen wünschen und wollen den Sieg von Franco.

„Die Direktiven unserer Politik“, fuhr der Duce nach einem Hinweis auf das Fortschreiten der innerpolitischen Arbeit fort, „sind klar. Wir wollen den Frieden und Frieden mit allen Mitteln, und ich kann euch sagen, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht weniger brennend als wir den Frieden in Europa wünscht. Aber damit der Friede sicher sei, muß er bewaffnet sein.“

Das sei auch der Grund, in Genua die ganze Flotte zu versammeln: um allen Italienern zu zeigen, welche tatsächliche Macht Italien heute auf dem Meere ist. „Wir wollen den Frieden, aber wir müssen mit allen unseren Kräften bereit sein, ihn zu verteidigen, besonders wenn Reden zu hören sind, sei es auch von jenseits des Ozeans, über die man nachdenken muß. Vielleicht ist es nicht wahr, daß die sogenannten großen Demokratien tatsächlich zu einem Krieg der Ideologien sich vorbereiten. Wie dem aber auch sei, die Welt möge wissen, daß in diesem Falle die autoritären Staaten unmittelbar sich sofort zu einem Block zusammenschließen und bis zum Ende marschieren würden.“

„Das faschistische Italien“, schloß Mussolini, sich noch einmal an die Genueser wendend, „steht auf euch und hört euch, da es weiß, daß es auf euren Mut auf eure Verantwortung auf euren Patriotismus und auf eure Zähigkeit in allen Zeiten zählen kann.“

Ein unbeschreiblicher Jubel dankte dem Duce für diese hinreißenden Worte. Eine Viertelstunde lang mußte der Duce sich immer wieder an der Kampe zeigen.

Genua, 15. Mai. Am Nachmittag seines ersten Aufenthaltstages in Genua besichtigte der Duce die weit ausgedehnten Hafenanlagen und die großen Schiffswerften. Zunächst brachte ihm die Marinejugend eine große Kundgebung dar. Anschließend besuchte Mussolini die Kaserne der Marinejugend, neue Dockanlagen und das im Bau befindliche Schlachtschiff „Littorio“. Im Motorboot begab sich der Duce darauf zur Kiellegung des neuesten Schlachtschiffes der italienischen Kriegsmarine auf den gewaltigen Anlagen der Ansaldo-Werft. Mussolini bestieg unter ungeheurem Beifall der Massen das Podium und gab durch ein klingelndes Zeichen den Bauern den neuesten italienischen Schlachtschiffes, das den Namen „Impero“ erhält und mit seinen 35 000 Tonnen zu den größten Schiffen der italienischen Schlachtflotte gehören wird. Unter stürmischem Jubel zogen die mächtigen Krane die ersten Stahlplatten in die Höhe. Ohrenbetäubender Lärm setzte ein, als sie aneinandergelagert wurden.

Zum Abschluß der eindrucksvollen Zeremonie richtete Mussolini an die Arbeiterschaft einige Worte. Die „Impero“ werde die Macht der italienischen Kriegsmarine weiter stärken. Das stolze Schiff werde diesen Namen führen, weil das italienische Volk das Imperium gewollt habe. „Extrem Imperium, das mit eurer Arbeit, mit eurer Disziplin geschaffen wurde, gibt dieses Werk, das die Macht Italiens weiter erhöhen wird. Dieses Schiff wird auch eine Mahnung sein für alle eventuellen Feinde des Vaterlandes“, so rief Mussolini aus.

Der zweite Tag von Mussolinis Staatsbesuch in Genua war ausgefüllt mit einer Reihe von Besichtigungen der großartigen Schöpfungen des Faschismus in der Stadt und den zahlreichen Ortschaften an der Riviera-Rüste. Den Höhepunkt bildeten ein Besuch und die Eröffnung der ausgedehnten Anlagen des Gaslin-Instituts, einer mit den modernsten Mitteln ausgestatteten Poliklinik für 1000 Kinder, die ein Genueser Industrieller gestiftet und mit einem Aufwand von über 50 Millionen Lire an einer der landschaftlich schönsten Stellen der Stadt hat errichten lassen.

In Paris ist man „überrascht“

Echo zur Mussolini-Rede

Paris, 15. Mai. Nach Ansicht des römischen Korrespondenten des „Petit Parisien“ hat die Rede Mussolinis zu den augenblicklichen Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien eine lebhafteste Überraschung hervorgerufen. Aus den Erklärungen des Duce gehe nämlich klar hervor, daß die französischen Vorschläge das spanische Problem auf ein Gebiet zu verschieben suchten, das der Duce als unannehmbar betrachte. Der römische Berichterstatter des „Journal“ schreibt, das Gerüchte, was man sagen könne, sei, daß der Ton der Worte Mussolinis in Genua „heftig“ und „drohend“ gewesen sei. Es sei wahrscheinlich daß in bezug auf Spanien der französische und der italienische Standpunkt aufeinander gestochen seien. Auf jeden Fall wüßten die französischen Unterhändler heute, woran sie sich setzen zu halten hätten. Der römische Berichterstatter des „Matin“ äußert zu den Erklärungen des Duce u. a. Frankreich dürfe sich keinen Illusionen hingeben. Als Mussolini in Genua Frankreich erwähnt habe, hätte die vor dem Duce verammelte italienische Masse Frankreich ausgepöffelt. Sie hätte damit ihrer tiefsten Unzufriedenheit Ausdruck gegeben. Es werde so lange kein französisch-italienisches Abkommen geben, solange fortgesetzt französische Verstärkungen und Unterstützungen auf dem Baskenwege oder über die französischen Hoheitsgewässer nach dem bolschewistischen Spanien gelangten. Man könne nur so den Frankreich betreffenden Teil der Ansprache Mussolinis auslegen.

Regierungsumbildung in London?

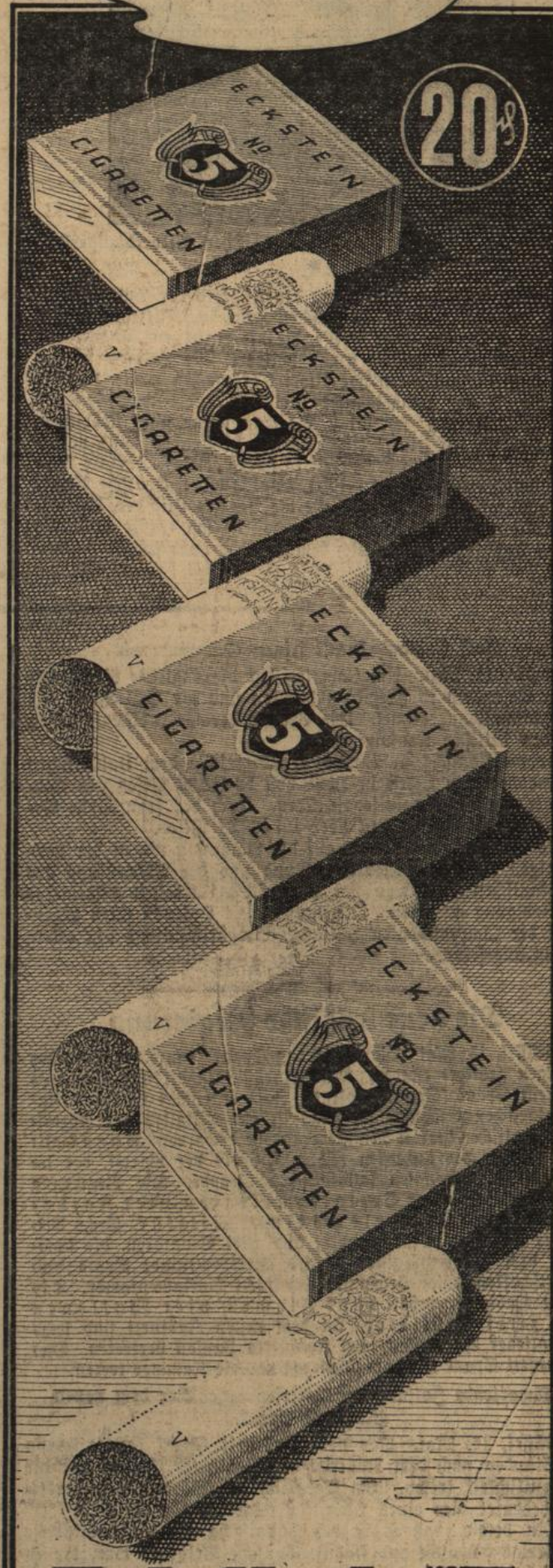
London, 15. Mai. Der Rücktritt des Luftfahrtministers Lord Swinton wird nunmehr von zuständiger Stelle bestätigt. Trotz aller Anerkennung, die Chamberlain „für die Dienste, die Lord Swinton dem Lande geleistet habe, empfinde, verabschiede die Regierung sich nicht den Befolgen, die man im Lande hege und sie erkenne, daß hier etwas getan werden müsse“. Chamberlain werde während des Wodgenendes einen endgültigen Beschluß über die Änderungen in der Regierung fassen, da auch Kolonialminister Lord Harlech voraussichtlich zurücktrete. In unterrichteten Kreisen wird vermutet, daß der Nachfolger Lord Swintons entweder der Innenminister Sir Samuel Hoare oder Kriegsminister Horre-Belisha werden würde. Die Änderungen im Kabinett werden Anfang dieser Woche bekanntgegeben werden.

Tritt der britische Luftfahrtminister zurück?

London, 14. Mai. Zwei der Londoner Blätter, der „Daily Herald“ und die „Daily Mail“, berichten in großer Aufmachung, daß Luftfahrtminister Lord Swinton dem Premierminister Chamberlain wegen der starken Kritik an der Arbeit des Luftfahrtministeriums seinen Rücktritt angeboten habe. Chamberlain habe den Rücktritt bisher allerdings abgelehnt. Eine gewisse politische Bedeutung weisen die beiden Zeitungen dem zweimaligen Besuch des Innenministers Sir Samuel Hoare bei Chamberlain zu, weil dieser als Nachfolger Lord Swintons genannt werde. Hoare war fünf Jahre, von 1924 bis 1929, selbst Luftfahrtminister. Der Besuch von Baldwin bei Chamberlain wird dahin ausgelegt, daß Baldwin seinem Nachfolger seinen Rat in der augenblicklichen heiklen Lage angeboten habe.



Sagten Sie sechs?
Nein — ich sagte drei!



Eckstein 5

5fach garantiert

3. Garantie: Rezeptgetreue Dauermischung

Seit vielen Jahren ist die Eckstein No. 5 die bevorzugte Zigarette der bedeutendsten Raucherkreise. Diese Treue ihrer Freunde verdankt die Eckstein No. 5 ihrer Treue zu sich selbst. Immer zeichnet sich diese Zigarette durch den gleichen hochwertigen Geschmackscharakter aus; stets behält sie ihre gehaltvolle, ehrliche Art.

Zum Besuch Henleins in London



(Scherl-Bilderdienst-M.)

London, 15. Mai. Der Besuch des Führers der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, in London steht im Mittelpunkt des Interesses der Londoner Presse, die die einzelnen Unterredungen Henleins in London genau schildert. Die „Times“ meint, daß Henlein in London vor allem klar machen wollte, daß die Autonomie das unumstößliche Ziel der Sudetendeutschen sei. „Daily Telegraph“ schreibt u. a.: man könne nicht übersehen, daß Henlein seit seinem letzten Besuch in London seine politischen Ansichten völlig gewandelt zu haben scheint. Damals habe er nämlich mit Nachdruck erklärt, daß die sudetendeutsche Partei keine Autonomie fordere und sie die Außenpolitik der Tschchoslowakei nicht beeinflussen werde, daß sie sich eben nicht um einen Anschluß an das Reich bemühe. Das habe sich aber geändert.

Auch England beruft seinen Gesandten ab.

Mexiko, 15. Mai. Am Samstag hat die englische Regierung ihren Gesandten in Mexiko abberufen und die Schließung der Gesandtschaft angeordnet. Die Aufgabe der Gesandtschaft gehen auf das britische Konsulat über.

Der mexikanische Außenminister überreichte dem italienischen Gesandten einen Scheck in Höhe von 29.414,96 Pesos als Zahrestate für die Revolutionsschulden. Auch der französische Gesandte erhielt einen Scheck über 127.184,21 Pesos.

Die mexikanische Antwort auf die Mahnung wegen der rückständigen Revolutionsschuldenzahlung und die Abberufung des mexikanischen Gesandten hat in weitesten Kreisen allgemeine Befriedigung ausgelöst. Die mexikanische Haltung wird gegenüber der „impertinenten Haltung“ Großbritanniens als allein richtig angesehen.

Die neue belgische Regierung

Brüssel, 15. Mai. Die Regierung Spaak konnte am Sonntag morgen gebildet werden. Ministerpräsidentenschaft und Außenminister Spaak (Sozialdemokrat). Zum erstenmal in der parlamentarischen Geschichte Belgiens ist ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Ministerpräsident geworden. Spaak gilt als Führer des äußersten rechten Flügels der Partei, der sogenannten nationalen sozialistischen Gruppe. Die Regierung Spaak umfaßt vier Sozialdemokraten, vier Katholiken, zwei Liberale und einen Militär. Sechs Minister sind Kammerabgeordnete und zwei Senatoren, die übrigen drei (Finanzminister Gerard, Kriegsminister Denis und Wirtschaftsminister Heymans) sind nicht Parlamentarier. Das neue Kabinett enthält fünf Flamen, vier Wallonen und zwei Brüsseler. In dem neuen Kabinett sind sechs Mitglieder des vergangenen Kabinetts Janjon vertreten. Das Kabinett Spaak wird am Dienstag vor die Kammer treten.

Abwartende Haltung der Parteien gegenüber dem neuen Kabinett Spaak.

Brüssel, 15. Mai. Das neue Kabinett Spaak konnte knapp 45 Stunden nach dem Rücktritt des Kabinetts Janjon vor die Öffentlichkeit treten. Im Vergleich zu früheren Ministerkrisen bedeutet dies einen Schnelligkeitsrekord für Belgien.

Man betont, daß es in der Hauptsache die augenblickliche schwierige politische und finanzielle Lage Belgiens war, die es ermöglichte, unter Hintanhaltung von Parteinteressen eine schnelle Beilegung der Krise herbeizuführen.

Die einzelnen Parteigruppen stehen den Ereignissen vorläufig abwartend gegenüber. Das stärkste Mißtrauen zeichnet sich bei den Katholiken ab, die zwar die Persönlichkeit Spaaks durchaus anerkennen, aber der Zusammenstellung des neuen Kabinetts skeptisch gegenüber stehen.

Auch die Presse verhält sich abwartend. — Allgemein wird es als ein Erfolg der Flamen vermerkt, daß Spaak in letzter Stunde das Wirtschaftsministerium anstatt mit dem vorgesehenen wallonischen Industriellen Richard mit dem Flamen Heymans, der bisher als Direktor eines belgischen Wirtschaftsunternehmens tätig war, besetzt hat.



Spaak bildet das belgische Kabinett.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

„Petit Parisien“ hält es für bemerkenswert, daß alle Personen, mit denen Henlein eine Aussprache hatte, zu den Kreisen gehörten, die seine Politik am heftigsten kritisieren. Man sei daher der Ansicht, daß der Zweck des Besuches im wesentlichen darin bestehe, für die Sache der Sudetendeutschen bei denen zu werben, die öffentlich ihre Sympathie für die Prager Regierung bekundet hätten. „Excelsior“ meint, Henlein glaube nicht an die Absicht Prags, den Deutschen ausreichende Zugeständnisse zu machen. Darin erblicke Henlein und seine Partei eine Gefährdung des europäischen Friedens. Er wolle aber auf keinen Fall, daß aus dem Lande der Sudetendeutschen das Schaufenster Europas werde.

Konrad Henlein wurde von Winston Churchill zum Essen in seiner Wohnung empfangen, an dem auch der Fraktionsvorsitzende der Unabhängigen Liberalen, Sir Archibald Sinclair, teilnahm. Der tschechoslowakische Gesandte in London, Malatrat, sucht das auswärtige Amt auf und hatte eine längere Unterredung mit dem ständigen Unterstaatssekretär im Außenministerium, Sir Alexander Cadogan, sowie dem ersten diplomatischen Berater der Regierung, Van Sittart. Mit Van Sittart hatte auch Konrad Henlein eine Unterredung; dann war er Gast des Unterhausabgeordneten Rivollon.

Konrad Henlein von London abgereist. — Neuter glaubt, daß die Besprechungen für alle Teile von Nutzen waren.

London, 14. Mai. Konrad Henlein hat London am Samstagabend auf dem Luftwege verlassen.

Die Londoner Blätter befassen sich noch immer eingehend mit seinem überraschenden Besuch. Allerdings können sie nur schildern, wie Konrad Henlein die beiden Tage in London verbracht hat.

Der diplomatische Korrespondent des Neuterbüros erklärt, es sei schwierig, die Ergebnisse der Besprechungen in London klar zu umreißen, denn auf allen Seiten sei größtes Stillschweigen geherrscht worden. Doch es sei klar, daß die Besprechungen für alle Teile von Nutzen gewesen seien.

Konrad Henlein befindet sich auf dem Wege nach Berlin, von wo aus er nach Prag weiterfliegen wird.

Konrad Henlein von seiner Londoner Reise zurückgekehrt. Prag, 16. Mai. Konrad Henlein ist Sonntag nachmittag von seiner London-Reise nach Prag zurückgekehrt. Ueber den Verlauf seiner Reise äußerte sich Henlein befriedigt.

Japanischer Vormarsch auf Sutschau

Näherung der Chinesen

Schanhai, 14. Mai. Der Schwerpunkt der großen Schlacht um den Besitz der Lunghai-Bahn verschiebt sich mehr und mehr auf den linken japanischen Flügel, der, aus südlicher Richtung vorgehend, ein Gebiet erreicht, das etwa 60 Kilometer südlich der Lunghai-Bahn liegt. Trotz lebhafter chinesischer Gegenangriffe aus westlicher Richtung schreitet der japanische Vormarsch rasch fort. Die chinesische Schlüsselstellung bei dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Hülschau erlebte am Freitag den bisher größten japanischen Luftangriff. Sämtliche chinesischen Verteidigungsstellungen wurden von 70 Maschinen auf das schwerste bombardiert. Gleichzeitig gelang es den japanischen Fliegern, die Strecke der Lunghai-Bahn zwischen Kweijsü und Kaijing in einem größeren Ausmaß zu zerstören. Nach Ansicht des Sprechers des hiesigen japanischen Hauptquartiers befinden sich die chinesischen Truppen bereits auf dem Rückzug, um der drohenden Umklammerung nach Möglichkeit noch zu entgehen.

Internationaler Kongreß der Sozialversicherungsfachleute in Wien.

Berlin, 14. Mai. In Wien findet in der Zeit vom 18. bis 22. Mai der dritte Internationale Kongreß der Sozialversicherungsfachleute statt. Reichsarbeitsminister Franz Selbde wird im Namen der Reichsregierung den Kongreß begrüßen.

Großfeuer in Schneidemühl. — Schwerer Schaden in dem größten Holzindustriellen Unternehmen der Grenzmark.

Schneidemühl, 16. Mai. Am Sonntag gegen 18 Uhr brach in den Fea-Werken AG. in Schneidemühl, dem größten Holzindustriellen Unternehmen der Grenzmark Posen-Westpreußen, Feuer aus das die Zimmerei und die langgestreckte hohe Maschinenhalle erfaßte, die gegen Mitternacht noch ein riesiges Flammenmeer bildete. Der Schaden ist gewaltig und im einzelnen noch gar nicht abzuschätzen. Hobelmaschinenhalle und Zimmerei waren bis unter das Dach mit größtenteils fertigem Material gefüllt u. a. Baumaterial für Arbeitsdienstlager, das am Montag verladen werden sollte. Außerdem wurden wertvolle Maschinen durch die Flammen vernichtet. Neben der Schneidemüher Feuerlöschpolizei sind Wehrmacht, Technische Nothilfe, motorisierte Gendarmerei und Schutzpolizei eingesetzt.

Auto vom Zug erfasst. In einem schrankenlosen Bahnübergang der Eisenbahnlinie Braunschweig-Gifhorn verfuhr ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen, obwohl der Zug zu sehen war und ein Passant den Fahrer darauf aufmerksam machte, die Gleise zu überqueren, wurde von der Lokomotive erfasst und etwa 150 Meter weit mitgeschleift. Die beiden Insassen, zwei Braunschweiger, wurden tödlich verletzt.

Von Cramm zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Das Berliner Schöffengericht verurteilte den 28jährigen Gottfried von Cramm wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen Paragraph 175 StGB zu einem Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft von zwei Monaten wird auf die Strafe angerechnet. Der richterliche Haftbefehl bleibt bestehen.

Sechs Bergarbeiter verschüttet. In der Nacht zum Samstag ging auf der Schächanlage „Waldersfreude“ der Saargruben AG. in 40 Meter Tiefe ein Strebflöz zu Bruch. Sechs Bergarbeiter werden vermisst. Die Bergungsarbeiten wurden sofort aufgenommen.

Drei verschüttete Bergleute auf „Jägersfreude“ lebend geborgen. Saarbrücken, 14. Mai. Nach mehr als 12stündigen Bergungsarbeiten konnten von den sechs verschütteten Bergmännern auf Grube „Jägersfreude“ zwei unversehrt und einer leichtverletzt geborgen werden. Es besteht leider keine Aussicht mehr, auch die übrigen drei Verschütteten noch lebend jutage zu bringen.

3 Todesopfer auf „Jägersfreude“.

Saarbrücken, 15. Mai. Die drei am Samstag noch nicht gefundenen Bergmänner in Grube „Jägersfreude“ konnten in der Nacht zum Sonntag nur noch als Leichen geborgen werden. Das Grubenunglück hat damit drei Todesopfer gefordert.



Ungarns neuer Ministerpräsident Bela von Imredy. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Warum Daranyi zurücktrat

Budapest, 14. Mai. Reichsverweser Admiral von Horthy hat die vom neuernannten Ministerpräsidenten Imredy vorgeschlagenen Persönlichkeiten zu Ministern ernannt. In einer amtlichen Berichterstattung über die Gründe des Rücktritts der Regierung Daranyi heißt es, der zurückgetretene Ministerpräsident habe sich bei der Übernahme der Regierungsgeschäfte eine Reihe von Aufgaben gestellt, die nunmehr als gelöst angesehen werden könnten. Hierzu gehörten die verfassungsrechtlichen und sozialen Reformen, die zur Wahrung der staatlichen Ordnung notwendigen pressepolitischen Maßnahmen, das Gesetz über die Sicherung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gleichgewichte (Zudengeh) und das große Investitionsprogramm, das dem Aufbau der Honvedarmee und der Wirtschaft dient. Alle diese Reformen hätten ihre parlamentarische Erledigung gefunden. Damit wäre ein fest umrissener Abschnitt in dem Aufgabekreis und der gelamten Tätigkeit der Regierung eingetreten. Aus diesem Grunde habe sich Ministerpräsident Daranyi veranlaßt gesehen, dem Reichsverweser seinen Rücktritt anzubieten.

Die Regierung Imredy stellt einen bedeutsamen Personalwechsel dar, jedoch keinen Richtungswechsel. Der neue Ministerpräsident Imredy, der bereits als Finanzminister der Regierung Gömbös angehört und sodann die Leitung der ungarischen Nationalbank übernahm, genießt den Ruf eines außerordentlichen befähigten Wirtschafts- und Finanzmannes und gilt als eine Persönlichkeit von nationaler Weltanschauung. Die Weiterführung der ungarischen Außenpolitik in dem bisherigen Geist und in den bisherigen Zielen ist durch das Verbleiben des Außenministers von Kánya voll gewährleistet. Der neue Außenminister Strannavszky spielte bereits seit Jahren als Präsident der Regierungspartei und sodann als Präsident des Reichstages im politischen Leben eine hervorragende Rolle und galt als ein enger Mitarbeiter und Freund des verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös. In der Ernennung des Generalschefs Raah zum Honvedminister wird auf das uneingeschränkte Vertrauen hingewiesen, das ihm vom gesamten Offizierskorps entgegengebracht wird. Auch die anderen neuen Männer sind Fachleute.

Das Programm der neuen Männer

In einer Konferenz der Regierungspartei, auf der sich die neue Regierung Imredy vorstellte, gab der neuernannte Ministerpräsident eine kurze Erklärung über die Richtlinien seines Regierungsprogramms ab. In der außenpolitischen Linie in der Führung werde keine Änderung eintreten. Auf innerpolitischem Gebiet werde seine Regierung eine rechtsgerichtete nationale und christliche Politik verfolgen. Die europäische Geschichte sei an einem Wendepunkt angelangt. Neue und mächtige Zeitaltern seien zum Durchbruch gekommen, denen auch die ungarische Nation Rechnung tragen müsse.

Ministerpräsident Imredy teilte dann mit, daß er sofort im Abgeordnetenhaus zwei Gesetzesentwürfe einbringen werde, die einen wirkungsvollen strafrechtlichen Schutz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung bieten. Die Regierung werde mit allen Mitteln bestrebt sein, die Nation zu einer Einheit zusammenzuschmelzen. Sie sehe es als ihre besondere Aufgabe an, den weiteren Ausbau der Armee mit allen Kräften zu fördern. Auf wirtschaftlichem Gebiet müsse eine Steigerung der Produktion erzielt werden, um damit die Vorbedingungen für den sozialen Fortschritt zu schaffen. Der von der Regierung Daranyi verkündete Fünfjahresplan werde mit aller Entschlossenheit durchgeführt werden. Hierzu notwendige Reformen zur Organisierung der nationalen Arbeit würden unverzüglich eingeleitet werden. Die Zeiten seien vorbei, wo jeder nach seiner Methode arbeiten könnte; die Interessen des Einzelnen müßten endlich dem Interesse der Gesamtheit untergeordnet werden. Die Erziehung der Jugend auch außerhalb der Schule werde mit größtem Nachdruck in Angriff genommen. Die von der bisherigen Regierung eingebrachten und vom Abgeordnetenhaus bereits angenommenen Gesetze (Zudengeh) werde die Regierung mit voller Überzeugung weiter durchführen.

Die neue Regierung Imredy findet fast in der gesamten ungarischen Presse eine zustimmende und herzliche Aufnahme. Die Regierungsblätter und die Nachtsprende stellen übereinstimmend fest, daß Imredy das von Julius Gömbös begonnene und von Daranyi weitergeführte Reform- und Aufbauwerk fortsetzen und mit der Durchführung des großen Investitionsprogramms fördern werde. Ausdrücklich wird festgestellt, daß die Regierung einen scharf umrissenen nationalen und christlichen Kurs verfolgen werde und sich hierbei auf das Vertrauen und die Achtung der ganzen Nation stützen könne. Besonders vermerkt wird, daß der rechtsgerichtete Charakter durch den Eintritt von Persönlichkeiten wie General Raah und Strannavszky besonders betont worden sei. Die Blätter betonen schließlich, daß Imredy für seine Aufgabe außerordentliche Fähigkeiten und einen eisernen Willen mitbringe.

Der nationalsozialistische „Nj Magyarok“ erklärt, die Regierung Imredy bedeute das Ende der Diktatur der liberalen Wirtschaftsprivilegien und der Allmacht des Kapitals.

Neue Reichsbahnlinie Hannover—Celle. Die neue Reichsbahnlinie Hannover—Langenhagen—Celle wurde durch Staatssekretär Kleinmann eröffnet. Die neue, 41 Kilometer lange Strecke ist zwar nur um 3,1 Kilometer kürzer als die über Lehrte; die beträchtliche Zeitersparnis von 12 bis 15 Minuten für D- und Eizüge ergibt sich aber dadurch, daß die Züge in Lehrte kehrt machen müssen. Nun wird der größte Teil der D- und Eizüge über Großburgwede geleitet.

Aus Stadt und Land

Mittertag — Sonnensontag.

Der Tag, an welchem Mutteraugen besonders strahlen, ist wieder in ein Nichts versunken. War der Tag nicht ein Gedenken seitens der großen und kleinen Kinder an jene Mutterhände, die uns immer wieder Freude bereitet haben, an die Mutterliebe, die sich wie ein fester Halt bei jedem einzelnen durchs Leben zieht. Millionen Mütter gibt es in unserem Vaterland, bekannte und unbekannte Mütter unserer Helden, Heldenmütter aus der Schar der Unbekannten. Ja, das goldene Buch der Mütterlichkeit würde wohl das umfangreichste Buch werden, das unsere Bibliotheken aufzuweisen hätten, wenn sich die Mütter nicht immer dagegen wehrten, daß man von ihnen schrieb. Ihnen ist ihr Leben, ihr Sorgen und Mühen, ihr Trösten und Freudemachen eine Selbstverständlichkeit, Mutter, welche unendliche Fülle von Liebe und Güte umfaßt nicht dieses Wort, selbstlose Liebe, um die man nicht zu bitten braucht — und wie strahlten gestern Mutteraugen, als sie den Dank ihrer Lieben sahen, der dieser unentwegt Sorgenden, wenn auch bescheiden, so doch herzlich abgetragen wurde. So wurde denn der Mittertag zu einem Tag reiner Freude, ein Feiertag wie selten einer im Jahr, dessen Glanz kurze Tage überstrahlen wird.

Wie nicht anders zu erwarten, fehlte sich auch gestern wieder eine wahre Völkerwanderung nach dem Turmberg und dem Rittnerwald in Bewegung und fast konnte man glauben, daß unsere schönen Höhen die Menschen nicht alle fassen konnten, welche die Sonderwagen und die Bergbahn in Scharen heranzubringen. Und alle waren glücklich, als sie mit dem sinkenden Abend heimkehrten, neu ausgerichtet auf den kommenden Montag, der sie nun wieder gefangen hält. Die Unentwegten suchten das nahe Albtal auf oder gar den Schwarzwald, die nun wieder die großen Wander- und Reiseziele werden.

In Durlach herrschte gestern Vereinsstille, nur der Rneipp-Berein stand aktiv in der Front. Die festesfrohe Jugend wiegte sich in den hiesigen Gaststätten im Tanz und die Sportler hatten gleichfalls ihren großen Tag. Während die Handballer sich am Sonntag einer spielstarken Mannschaft einer Stadtteil stellen, gehörte bei den Fußballern der Sonntag dem Austrag der Punktspiele. In Hohenwettersbach fand sich der Gesangsverein zu einem überaus harmonisch und abwechslungsreich gestalteten Familienabend zusammen, in dessen Mittelpunkt zwei schön zur Darstellung gebrachte Volksstücke fanden.

Im Pfinztal herrschte im allgemeinen sonntägliche Stille, nur die üblichen Spaziergänger, denen das Pfinztal eine besondere Passion ist, hatten ihren Weg in das idyllische Tal genommen — und sind wieder voll auf ihre Rechnung gekommen. Söllingen stand ganz im Zeichen des deutschen Jungvolks, das im Laufe des Vormittags innerhalb des Stammes die sportlichen Wettkämpfe und nachmittags ein Fußballspiel Bergshausen — Söllingen zur Durchführung brachte.

Wenn auch das Gewitter, das im Pfinztal und in Durlach und seiner Umgebung niederging, einen Teil der Freude der Sonntagsausflügler zerstörte, so war dieser Regen für den Bauer doch mehr als Goldes wert und es wäre nur zu wünschen, daß noch mehr von diesem Regen in den nächsten Tagen herniederginge, zumal die Eisheiligen ja nicht mehr zu befürchten sind.

Ritter AG, Durlach, ehrt Arbeitsjubilare und Gaujäger.

Durlach, 16. Mai. Der diesjährige Kameradschaftsabend der Ritter AG, Durlach und Forstheim fand am 7. Mai in der „Blume“ (Durlach) statt. Sein besonderes Gepräge erhielt dieser Abend durch die Ehrung von 16 Arbeitskameraden, die 25 und mehr Jahre im Dienst des Betriebes stehen. Die große Zahl der Jubilare ist ein Beweis der starken Verbundenheit zwischen Betriebsführung und Geselligkeit. Die stimmungsvolle Ehrung der Jubilare fand darin ihren Höhepunkt, daß den 16 Arbeitern und Angestellten eine wertvolle Taschenuhr und ein namhafter Geldbetrag als Ehrengabe überreicht wurden. Gleichzeitig fand eine Ehrung der erfolgreichsten Reichsbetriebskämpfer des Unternehmens statt. 9 junge Geselligkeitsmitglieder, darunter der Gaujäger August Votisch, Kleinsteinsbach, wurden durch eine Ehrengabe und zwar Hitlers „Mein Kampf“ und einschlägige Fachbücher ausgezeichnet. Im übrigen nahm der Kameradschaftsabend bei lebhafter Beteiligung einen stimmungsvollen Verlauf, der die Geselligkeitsmitglieder bis in die frühen Morgenstunden vereinte.

Silberne Hochzeit.

D. Hue, 16. Mai. Unter Mitbürger Georg Fast und dessen Ehefrau Luise, geb. Eberhard hier, feiern am Dienstag, den 17. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche, möge in ihm vergönnt sein, die „goldene“ bereinigt feiern zu dürfen.

Folizei-Nebenwache Hagsfeld.

Die Bürostunden auf der neu eingerichteten Folizei-Nebenwache Hagsfeld, die sich im ehemaligen Rathhaus, Eggensteinstraße 4, befindet, werden wie folgt festgelegt: Montags bis Freitags: 11.30—12.30 u. 17—18 Uhr. Samstag: nur 11.30—12.30 Uhr.

Bunter Abend des Gesangsvereins „Liedertafel“ hohenwettersbach

Hohenwettersbach, 16. Mai. Daß der Gesangsverein „Liedertafel“ auch bemüht ist, den geselligen und unterhaltenden Teil innerhalb seines Jahresprogramms zu pflegen, davon zeugte der am Samstag abend in der „Hochburg“ zur Durchführung gekommene bunte Abend, der vielseitig ausgestaltet, der Vereinsfamilie einige unterhaltende Stunden verschaffte. Nach einem von Fr. Ostermeyer zum Vortrag gebrachten Prolog und dem Begrüßungschor übermittelte der Vereinsführer Luft den Anwesenden herzliche Worte der Begrüßung und wünschte allen einen genussreichen Abend und für die Zukunft recht rege Helfer innerhalb der Arbeit am deutschen Lied, die auch in dem Gesangsverein „Liedertafel“ eine starke Stütze gefunden hat. Aus dem bunten Rahmen des Programms nennen wir unter anderem die Vereinschöre „Deutschland, dir mein Vaterland“, den „Jägerchor aus der Oper Freischütz von Carl Maria von Weber und den Zigeunerchor aus der Liedichtung von Carl Maria von Weber, „Preciosa“. Mit dem Vortrag dieser Chöre hat sich der Verein, der in allen Stimmungen über ausgezeichnete Kräfte verfügt, keine leichte Aufgabe gestellt und so ist es umso mehr anzuerkennen, daß diese Darbietungen die Aktivitäten des Vereins auf höchster Höhe zeigten. Nicht nur die schwierigen Vokalpartien wurden ausgezeichnet gemister, auch die feinsinnige Einfühlung der Tenöre war eine Musterleistung, die reifliche Anerkennung verdient und erneut zeigt, daß sich die „Liedertafel“ des Besten ihrer Aufgabe, das künstlerische und volkstümliche Liedgut in die breiten Massen des deutschen

Badischer Landesfeuerwehrtag 1938

Aufmarsch der Zehntausend — Ehrendienst an Volk und Staat

Karlsruhe, 15. Mai. Die badische Gauhauptstadt stand am Sonntag im Zeichen des

Landesfeuerwehrtages 1938.

Dazu waren 10 000 Wehrmänner in einheitlicher Uniform nach Karlsruhe gekommen. Die Verpflegung hatte der Hilfszug Bayern übernommen. Man zählte aber auch einige Tausend Feuerwehrlente in Zivil und konnte ferner zahlreiche Gäste aus dem Reich einschließlich Oesterreich und aus dem Auslande begrüßen.

Den Auftakt der Veranstaltungen bildete die feierliche Grundsteinlegung der Feuerweherschule

Ede Berdmüller- und Rintheimerstraße durch Innenminister Pflaumer. Nach dem Choral „Die Himmel rühmen“ und den Begrüßungsworten des Landesfeuerwehrführers Bürkle sprach der Minister. Er wies darauf hin, daß die Landesfeuerweh-



Innenminister Pflaumer legt den Grundstein zur Feuerweherschule in Karlsruhe. Aufnahme: H. Schlich. (D.M.B.-Heimatbilderdienst).

schule in Schweigingen (seit 1934) von Anfang an als Provisorium gedacht war, und stellte fest, daß es Dank der Initiative des Landesfeuerführers und dem Zusammenwirken von Gebäudeversicherungsanstalt Landesfeuerwehrrunterstützungsstelle und Stadtverwaltung Karlsruhe möglich wurde, diesen Neubau zu errichten, der allen modernen Anforderungen gerecht werden wird. Hier sollen fortan die badischen freiwilligen Feuerwehren ihre Ausbildung erhalten. Das Ausbildungsziel ist der mit allen Rettungs- und Löscheräten vertraute Einheitsfeuerwehrmann.

Als Uniformträger soll er zu strammer Haltung und strenger Disziplin erzogen werden.

Nachdem die Kaffette mit Urkunde und Beigaben eingemauert war, tat Minister Pflaumer die drei Hammerschläge mit den Worten:

„Die Landesfeuerweherschule sei der Ausdruck und Zeuge des nationalsozialistischen Aufbauwillens; sie diene der Aus- und Fortbildung der badischen freiwilligen Feuerwehren und sei eine Stätte echter deutscher Kameradschaft.“

Es folgten weitere Hammerschläge durch den Erbauer, Regierungsbaurat Schmieder, und den Landesfeuerwehrführer Bürkle.

Mit dem Siegfried auf den Führer und Reichskanzler und dem Gesang der Nationallieder war die Feier beendet.

Um 11 Uhr vormittags begann mit der Flaggenparade auf dem Platz der SM. der

Appell der Zehntausend.

Während Völlerhülle donnerten und die nationalen Weisen ertönten, wurden an der Südfront des Platzes 14 je 16 Meter hohe mechanische Leitern und in einer 45 Meter hohen Kraßtrabderleiter emporgezogen und in dieser luftigen Höhe die Fahnen entfaltete.

Dann sang das Kameradenlied über den weiten Platz. — Die mächtigen Leitern neigten sich und wiederum knatterten die Völlerhülle. Es waren erhebende Augenblicke, den Toten zum Gedächtnis geweiht.

Darnach ergoß sich von der Ehrentribüne aus, auf der die Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Stadtverwaltung, so-

wie die sonstigen Gäste Aufstellung genommen hatten, Landesfeuerwehrführer Bürkle das Wort. Der heutige Tag, so führte er aus, solle zeigen, daß in der freiwilligen Feuerwehr ein einheitlicher geschlossener Geist herrscht, daß darin Männer stehen, die es ernst nehmen mit dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ und der Losung „Einer für Alle, Alle für einen“. Dieser Tag, an dem wir auf das 75jährige Bestehen des Landesfeuerwehverbandes zurückblicken, soll ein Markstein sein in der Geschichte des badischen und darüber hinaus des Feuerlöschwesens überhaupt. Hierauf sprach Innenminister Pflaumer. Er übermittelte den badischen freiwilligen Feuerwehrmännern die Grüße und den Dank des Gauleiters und Reichsstatthalters und fuhr fort: Wenn es je im Volke etwas gab, um die Gesinnung zu entwickeln und zu erproben, so war es der Dienst in der freiwilligen Feuerwehr. Hier gilt Mannesmut und Tapferkeit, Todeserachtung, festes Verantwortungsbewußtsein und schweigsame Unterordnung unter das Kommandowort. Der Wert der freiwilligen Feuerwehr sowohl auf der Brandstätte wie auf dem Übungsplatz ist ausschließlich von der Zuerlässigkeit und Haltung ihres Führers abhängig.

Der Minister erinnerte daran, daß Hg. Bürkle im Oktober vor. J. sein Amt angetreten hat und daß es ihm in dieser kurzen Zeit gelang, nicht nur hundert neue Freiw. Feuerwehren zu bilden, sondern auch die Ausbildung auf einen ungeahnten Stand zu bringen. Hierfür gebühre ihm und seinen Mitarbeitern der Dank des ganzen badischen Volkes. Man müsse heute wissen, daß die Freiw. Feuerwehren keine Vereine mehr sind, sie seien für den nationalsozialistischen Staat ein Wert, das man sich aus dem Leben des Volkes nicht mehr wegdenken könne. Deshalb müsse das Volk auch gut und verständnisvoll zu der Organisation stehen, die es vor Gefahr und Verderben bewahre. Die Wehrmänner dürften mit Freude und Stolz durch die Gauhauptstadt marschieren, da es eine Ehre sei, freiwillig und ohne jedes materielle Entgelt dem Führer und Volk zu dienen.

Der gleichfalls anwesende Generalinspektor des Deutschen Feuerlöschwesens, Dr. Mayer-Berlin, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Reichsführers SS. Himmler und des Generals der Polizei Daluque. Auch vermittelte er die herzlichsten Grüße der österreichischen Feuerwehrtameten. Seine weiteren Ausführungen waren eine dankbare Würdigung der Tätigkeit der Freiw. Feuerwehren als Ehrendienst an Volk und Staat. — Es folgte die Schlussansprache des Landesfeuerwehrführers, die in ein begeistertes Bekenntnis zu Volk und Führer ausklang. Die Musik spielte die Nationallieder und das Krachen der Völlerhülle zeigte das Ende der Kundgebung an.

Mit großem Interesse verfolgten die Teilnehmer anschließend die Feuerwehrvorführung an der Steigerwand und den Großangriff auf das Konzerthaus. (Wir haben darüber bereits einen Artikel gebracht). — Der Vorbeimarsch der Zehntausenden an den Ehrentafeln, für die auf dem Adolf Hitlerplatz im Zuge der Kaiserstraße eine Tribüne errichtet worden war, bildete den Abschluß des Landesfeuerwehrtages.

Zum Sommerlagszug in Karlsruhe am 22. Mai.

Wie uns der Verkehrsverein mitteilt, sind die Anmeldungen zum Sommerlagszug am Sonntag, den 22. Mai in erfreulich großer Anzahl eingegangen. Besonders stark sind die Anmeldungen aus den Volksschulen und den Mittelschulen, aus den einzelnen Stadtteilvereinen und den Vororten. Auch die HJ. und der D.M.B. werden sich am Zuge beteiligen. Der Zug wird voraussichtlich wieder über 2000 Kinder in ihren hellen Sommertagskleidern, ausgerüstet mit dem bunten Sommertagskoffer, auf die Beine bringen und schöne Gruppen und bildliche Darstellungen werden den Zug interessant und abwechslungsreich gestalten. So sind bis heute schon hübsche Darstellungen aus dem Märchenreiche, wie Rottäppchen mit dem Wolf, Dornröschen, Aschenbrödel, Struwelpeter und dergl., Bogelscheuchen, Osterhasen- und Froschgruppen, Blumen- und Erntewagen, Zugengruppen mit handwerklichen Sinnbildern u. a. m. gemeldet. Selbstverständlich dürfen in Zuge der Riesen Sommertagskoffer, die Kranzträger, der Winter und der Sommer und die immer schönen sonstigen Darstellungen des Stadtgartens sowie seine Tiere nicht fehlen. Musikkapellen und Mandolinensektoren beleben den Zug mit ihren Weisen. Dazu singen die Kinder munter das herkömmliche Sommertagslied und schließlich endet der Zug im Stadtgarten, wo die Stadt im vorderen und hinteren Teil Unterhaltungskonzerte veranstaltet und der Verkehrsverein zusammen mit der HJ. — „Kraft durch Freude“ allerlei lustigen Zeitvertreib (Kletterbaum, Wurfschnappen, Weiswäzle, Sachhüpfen, Topf schlagen u. i. i.) für die Kinder veranstaltet. Zur Feier des Sommertages werden hiesige Musikkapellen in dankenswerter Weise vormittags von 11.15 Uhr bis 12 Uhr auf verschiedenen öffentlichen Plätzen der Stadt Standkonzerte spielen. So wird sich auch der diesjährige Sommertag würdig an die Seite der bisherigen stellen und Jung und Alt wieder viel Freude bringen. Die Anmeldungen zur Beteiligung am Zuge werden am Montag, den 16. d. M., abends abgeschlossen werden, damit die Zugordnung aufgestellt, gedruckt und ausgegeben werden kann. Wer sich noch nicht gemeldet hat, tut gut daran, dies bis heute Montag nachzuholen (bei der Schule oder beim Verkehrsverein).



Mit 40 Strahlrohren gegen das Konzerthaus! Vom Appell der 1600 Feuerwehrmänner in Karlsruhe. Aufnahme: H. Schlich. (D.M.B.-Heimatbilderdienst).

Durlach im Blütenschmuck

Durlach, 14. Mai. Schon seit vielen Jahren ist es eine alte Sitte, zu Beginn der warmen Jahreszeit auch den Vorgärten, den Hausfassaden und Balkons einen schönen Blütenschmuck zu geben und die Wettbewerbe, die regelmäßig durchgeführt werden, haben gezeigt, daß sich die Sitte des Blütenschmucks immer mehr durchgesetzt hat und unserer Stadt nicht unbedeutlich zur Verschönerung gereicht. Nun, nachdem die Frostnächte vorüber sind, kann auch der Blumenfreund unserer Stadt wieder aufatmen und, wenn noch nicht geschehen, wird er noch in den nächsten Tagen daran gehen, den Blütenschmuck an den Hausfassaden, den Vorgärten, Fensterbänken u. Balkonen zu vollenden. Viele ziehen auch in unserer Stadt für Gärten und besonders für Vorgärten die immer wiederkehrenden Stauden sowie Baum- und Fierzitronen vor, andere wieder lieben Abwechslung und einjährige Blütenpflanzen, wieder andere sind verfallen auf Steingärten, wie sie in dem Steingarten am Bahnhof ein gutes Vorbild finden. Vor allen Dingen aber soll jeder, der es sich erlauben möchte, Hausfassaden, Vorgärten und Balkons mit dem schönsten Blütenschmuck versehen, um so einen kleinen Beitrag zu leisten zur Verschönerung unserer Stadt und des Ortsbildes. Groß ist die Auswahl des Gewächse, die hier Verwendung finden können. Bei größeren Balkons empfiehlt es sich, außer niedrigen oder buschigen Pflanzen auch Sämling- und

Klettengewächse zu wählen. Dann müssen aber die Blumenkästen genügend breit und tief sein, damit den Blumen die nötige Nahrung zugeführt werden kann. Am zweckmäßigsten sind immer noch wohlriechende Widen, wilder Wein, Kapuzinerkresse sowie Zier- und Feuerbohnen. Viel verbreitet ist auch, je länger, je lieber, ein Gewächs, das sich stets gut macht. Bei Balkonkästen sollte man der guten Gartenerde etwas Sand oder Torfmull beifügen, um ein Austrocknen des Bodens zu vermeiden, der auf Balkons mehr dem Einfluß der Sonnenstrahlen und des Windes ausgesetzt ist, als im Garten. Durch Torfmull aber wird die Bodenfeuchtigkeit besser gebunden und hält länger vor. Rankengewächse sollen etwas nach vorn geneigt gepflanzt werden, um ein Knicken der Ranken durch Berühren der Rankenränder zu verhüten. Auf stark vom Winde umwehten Balkons nehme man nicht zu empfindliche Rankengewächse, sondern lieber gefüllte Pelargonien, die sehr hübsch aussehen. Zu dem Fenster- schmuck nach außen empfiehlt es sich, verschiedene Blumenarten zu verwenden, um das Bild lebendiger zu machen. Geranien sind stets geeignet für diesen Zweck, ebenso Fuchsien. Wichtig ist neben dem regelmäßigen Begießen, das man je nach der Sonneneinstrahlung morgens und abends vornehmen sollte, besonders in der wärmeren und heißeren Jahreszeit und bei lebhaftem Blühen etwa alle 14 Tage ein leichter Düngungs-

Eröffnung des internationalen Musikfestes in Stuttgart

Feierliche Begrüßung der ausländischen Gäste.

Stuttgart, 15. Mai. Mit einem Empfang des Generalintendanten der Württembergischen Staatstheater für die Delegierten des Ständigen Rates der Internationalen Zusammenkunft der Komponisten wurde das vom 15. bis 23. Mai in Stuttgart stattfindende internationale Musikfest feierlich eröffnet.

Unter den nach Stuttgart gekommenen Teilnehmern befand sich eine Reihe von Komponisten mit Namen von internationalem Klang.

Im Auftrage von Gauleiter Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler und Oberbürgermeister Dr. Strölin begrüßte der Leiter der Württembergischen Staatstheater, Generalintendant Dehnbach, die deutschen und ausländischen Delegierten. Mit dem Hinweis, daß nicht nur in dem gemeinsamen Musikfesten, sondern auch in einer württembergischen Kameradschaft der tiefere Sinn dieses Internationalen Musikfestes liege, eröffnete der Generalintendant die bevorstehenden feierlichen Tage.

Der stellvertretende Präsident im Ständigen Rat, Freiherr von Rejzneck, erläuterte die rein idealen Ziele der Förderung der Komposition als auch der Interpretation zum Austausch in musikalischen Schaffen der Kulturenationen.

Vörsach, 15. Mai. (Der Frostschaden.) Nach den Feststellungen, die vom Obbauinspektor für den Kreis Vörsach gemacht wurden, ist die Kirchengemeinde innerhalb des Kreises Vörsach zu 93 Prozent vernichtet, daselbst trifft auch für Pfirsiche zu. Eine Ausnahme machen die Sauerkirchener, die nur wenig gelitten haben. Wesentlich besser ist die Lage beim Steinobst. Es gibt hier noch Orte, wo die Frühwechselfrüchte immer noch 20 bis 30 Prozent getragen wird, bei den Spätwechselfrüchten 60 bis 70 Prozent. Stark gelitten haben auch die Birnen. Am besten sieht die Lage noch bei den Äpfeln aus, wo die zu erwartende Ernte 30 bis 60 Prozent betragen dürfte. Zusammenfassend wird festgestellt, daß die am tiefsten gelegenen Gebiete von Krözingen aufwärts über Mühlheim bis nach Weil am Rhein betroffen worden sind. In der gesamten Rheinebene beträgt der Schaden teilweise 90 bis 100 Prozent.

Vörsach, 15. Mai. (Krematorium.) In einer Pressebesprechung teilte Oberbürgermeister Dr. Winter mit, daß die Pläne für den Bau eines Krematoriums fertiggestellt sind und in absehbarer Zeit die Erstellung einer Verbrennungsanlage in Angriff genommen wird.

Freiburg, 15. Mai. (Todesfall.) Am Freitag starb der Senior des Erzdiözesanlichen Domkapitels, Prälat und Domkapitular Geistl. Rat Dr. Fridolin Weib im 67. Lebensjahr und 45. Jahr seiner priesterlichen Tätigkeit. Der Verstorbene stammte aus Erlenheim.

Sasbach i. A., 15. Mai. (Todesfall.) Im Alter von 82 Jahren starb hier Kunstmalers Fritz Haberstroh. Der Verstorbene hatte seine Ausbildung in München erfahren und war dann jahrelang in Nordamerika tätig. Seit 1920 lebte er wieder in seiner badischen Heimat.

Schachwettkampf Elßig - Nordbaden.

Stahrgurg, 15. Mai. Der seit Wochen vorbereitete Schachwettkampf fand heute nachmittag in der Aubette statt. Es waren Mannheimer, Heidelberger und Pforzheimer Spieler, die sich daran beteiligten. Der stellvertret. Landesleiter Theo Weisinger überbrachte die Grüße der Landesleitung, wobei er den Präsidenten des französischen Schachbundes und des Stahrgurger Schachclubs mit der silbernen Ehrennadel auszeichnete. Der Kampf fand zu Beginn für Baden nicht gut, aber langsam wurde aufgeholt und schließlich konnten die Badener mit 23½ zu 14½ gewinnen. An den 12 ersten Brettern spielten: Heinrich, Mannh. 1/2, Dr. Lauterbach, Mannh. 0, S. Kuchl, Mannh. 1, Theo Weisinger, Durlach 1, Eder Pforzheim 1, Leonhard, Mannh. 0, Dr. Linder Pforz. 1/2, Dr. Schanck Mannh. 1, Heer Pforz. 1, Mühl, Mannh. 1, Deppe Mannh. 1/2 zusammen 8:4 für Baden.

Interessantes aus Baden

Sängertag in Vörsach.

Vörsach, 15. Mai. Die Sängervereinigung Badischer Baderinnungen hält in den Tagen des 21. und 22. Mai in der Grenzstadt Vörsach ihren 13. Sängertag ab. Es nehmen 12 Sängerkunden von Weinheim, Durlach, Bruchsal, Freiburg, Baden-Baden, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim und Mannheim teil. Als Gastverein wird der Badermeister-Gesangverein von Pöfel eintreffen. Festdirigent ist Musikdirektor Willy Bly-Mannheim der auch am Sonntag das große Festkonzert in der Festhalle leiten wird. Nach dem Konzert findet ein Festakt statt.

Pforzheim, 15. Mai. (15 000 RM ergaunert.) Vor dem Schöffengericht rollte sich das Lebensbild eines Mannes ab, der seit Jahren keine geordnete Arbeit mehr verrichtete, sondern von der Leichtgläubigkeit seiner Mitmenschen lebte. Es war der 59 Jahre alte vorbestrafte Georg Moll aus Pforzheim, der sich mit Erfindungen auf Metallknöpfe beschäftigte und auf Zeitungsinserate hin einer ganzen Reihe von Interessenten vorpöpelte, daß seine Erfindung ein Schlager für die ganze Welt bedeute. Im Laufe der Jahre hat er ungefähr 15 000 RM. auf betrügerische Weise in seine Tasche gesteckt und die Klaffen seiner Opfer, daß sie durch Hergabe ihrer Gelder in Arbeit und Brot kämen, zerstört. Von dem hergegebenen Geld haben die Betroffenen nichts mehr gesehen. Das Schöffengericht ahndete die gemeine Gefährdung des Beschuldigten mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr neun Monaten.

Bruchsal, 15. Mai. (Dachstuhlbrand.) Am Samstag nachmittag brach im Anwesen der Firma Schrag in der Schloßstraße Feuer aus, das sehr rasch um sich griff und in ganz kurzer Zeit den gesamten Dachstuhl in Brand setzte. Da dort eine Holzfabrik ihre Rohstoffe aufspeichert, fand das Feuer reichlich Nahrung. Glücklicherweise konnte das Feuer rasch wieder gelöscht werden.

Kandel, 15. Mai. (Verkehrsunfall.) Die Ehefrau des Feldbüblers Jakob Riedel war auf dem Wege nach Kandel, um von hier aus zu einer Beerdigung nach Karlsruhe zu kommen. In der Nähe von Minbersachsen überholte sie ein Lastzug von Haidob-Kandel. Frau Riedel, die neben einer anderen Frau ging, wurde von dem Anhänger des Lastzuges erfaßt und schwer verletzt. Sie ist bald darauf gestorben. Der Fahrer des Lastzuges wurde festgenommen.

Aus dem Pfinztal

Maiensonne

Von A. Eisey

Und weißt du auch, für wen es blüht,
Für wen die Blüten blühen?
Für wen es tauchend Lichter sprüht
An diesen Frühlingstagen?

Für den die Welt sich schon gemacht,
So schön, wie's nur gewesen,
Und Sonnennächten sich erdacht,
Wie nimmer sie zu lesen?

Das ist ja alles nur für dich!
Und kannst du's ganz begreifen,
Dann woll'n wir beide — du und ich —
Durch Gottes Garten streifen!

Das Dreigespann im Hausgarten.

Ohne Bodenbearbeitung, Düngung und Bewässerung ist eine intensive Pflanzenkultur gänzlich undenkbar. Weder die eine noch die andere Kulturmaßnahme allein ist geeignet, Höchst-erträge unferen Böden abzugewinnen.

Die Bodenbearbeitung verfolgt einerseits den Zweck, das Unkraut zu bekämpfen, welches befallig von allen Gewächsen am besten und raschesten gedeiht. Das Hacken soll aber auch den Boden lockern und damit die Verdunstung des Bodenwassers heruntersetzen. In einem gutgelockerten Boden kann die Luft besser eindringen, die für das Wurzelwachstum und damit für das Wohlbefinden der Pflanzen von allergrößter Bedeutung ist. Besonders wichtig ist die Bodenlockerung nach stärkeren Regenfällen und nach dem Wässern, da der Boden regelmäßig mit einer harten Kruste überzogen ist. Je wärmer die Witterung, desto wichtiger das Hacken.

Nicht minder wichtig ist das Gießen oder besser gesagt das Wässern. So einfach diese Arbeit an sich auch ist, so falsch wird sie oft ausgeführt. Durch Versuche wurde festgestellt, daß ein durchdringendes Wässern in längeren Zeitabständen wirkungsvoller ist, wie ein nur mehr oder minder oberflächliches Gießen in kürzeren Zeitabständen. Das Wasser als Transportmittel für die Nährstoffe im Pflanzentörper muß in reichlicher Menge im Boden enthalten sein, denn die Verdunstung sowohl durch die Blätter als auch aus dem Boden ist, besonders an heißen Tagen, eine überaus große. Die beste Düngung ist also zweifelslos, wenn es an Wasser mangelt.

Ebenso wichtig ist die Düngung während der Vegetationsperiode. Besonders die flüssige Düngung ist von unschätzbarem Vorteil. Ich denke dabei weniger an die Anwendung von Mistjauche. Man sollte sie besser aus dem Gemüsegarten verbannen, denn es hat sich gezeigt, daß hierdurch die Haltbarkeit der Gemüse ungünstig beeinflusst wird. Sehr zu empfehlen sind dagegen unsere Volldünger „Halaphos“ oder „Nitrophos“, die fast sämtliche Pflanzen-Aufbaustoffe in schnellwirkender Form enthalten. Auch verrotteter Laubdünger, in Wasser aufgelöst, ist sehr zu empfehlen.

Technik in der Landwirtschaft — als Beruf!

Unsere Jugend, das wissen wir, ruft nach der Technik. Als Jugend unserer Zeit hat sie Freude und Liebe zur Technik und möchte diese Neigung auch in dem Beruf verwirklichen, den sie einmal ergreift. Allgemein wird dabei angenommen, nur die allgemeinen technischen Berufe in der Stadt könnten diese Liebe zur Technik verwirklichen. Dem ist aber nicht so. Auch die landwirtschaftlichen Berufe verlangen Techniker. Die Durchführung der Erzeugungsschlacht fordert den verstärkten Einsatz der Maschine auf dem Lande, der landwirtschaftliche Betrieb braucht Landmaschinen vielfältigster Art. Hier bietet sich vor allem eine Aufstiegsmöglichkeit für den gelehrten Landarbeiter. Schlepperführer z. B. und andere technische Sonderberufe auf dem Lande erhalten besondere Zulagen zum Normallohn. Die Ausbildung des Schlepperführers auf dem Lande ist zunächst die des Landarbeiters. Dazu kommt dann die Spezialausbildung zur Bedienung der Maschinen. Hierzu gehören schließlich auch die Land-Handwerkerberufe, denn wo viele Maschinen sind, da muß auch repariert werden. Und dazu braucht man wieder den Spezialisten für Landmaschinen.

Das Land ist also keineswegs „fern der Technik“ oder „arm an Technik“. Im Gegenteil. Wir brauchen junge Leute auf dem Lande, die die Landwirtschaft gründlich erkennen und dazu noch in den Landmaschinen sich auskennen. Das sind Berufe der Zukunft.

Tages-Anzeiger

Montag, den 16. Mai 1938.

Bad. Staatstheater: „Japanische Schwertler“, 20 Uhr.
Stadtheater: „Mit verriegelter Order“.
Markgrafentheater: „Der Mann, der nicht nein sagen kann“.
Kammertheater: „Dr. Leibhuf“.

Polizeibericht vom 14. Mai 1938.

Verkehrsunfälle:

Am 13. 5. 1938 um 7 Uhr ereignete sich in der Kaiserstraße beim Posthüterplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Der Radfahrer erlitt Verletzungen am Kopf und wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis dürfte beide Verkehrsteilnehmer ein Verschulden treffen.

Betrunkener Autodieb:

Am 13. 5. 1938 gegen Mitternacht wurde ein aus Richtung Kniezingen kommender betrunkenen Kraftfahrer in der Kaiserstraße mit dem Fahrzeug gestoppt. Beim Verlassen des Wagens ergrieff er die Flucht, konnte jedoch bald wieder ergriffen werden. Durch die Einvernahme stellte sich heraus, daß er den Wagen in einer Garage in Kniezingen entwendet hatte.

Beglückwünschung.

Der Oberbürgermeister hat den Metzgermeister Johann Augenstein in Ehelenten hier, Jähringerstr. Nr. 8, zu ihrem goldenen Ehejubiläum unter Ueberreichung einer Ehrengabe die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Die ersten Bauten zur Bau- und Siedlungs-Ausstellung.

Der Reichsarbeitsdienst hat mit den Vermessungen begonnen. Die Vorarbeiten für die Deutsche Bau- und Siedlungs-Ausstellung, die vom 3. September bis 9. Oktober ds. J. auf dem gesamten Gelände der Messe- und Ausstellungsgesellschaft in Frankfurt a. M. stattfindet, sind nun soweit gediehen, daß vom Stadium des Planens bereits zur praktischen Ausführung der Pläne übergegangen wird. Da bei einer so großen Ausstellung, wie sie die Deutsche Bau- und Siedlungs-Ausstellung darstellt, sehr umfangreiche Bauten errichtet werden müssen, z. B. eine Siedlungsstraße und ein vollständig ausgebautes Arbeitsdienstlager, nehmen die technischen Vorbereitungen Monate in Anspruch. Sofort nach Abschluß des Reichshandwerkertages hat der Reichsarbeitsdienst auf dem Festhallengelände die Vermessungen für das Arbeitsdienstlager begonnen. Es wird 10 Baracken, genau erbaut und eingerichtet nach dem Typ des in der Praxis gebräuchlichen Arbeitsdienstlagers umfassen. Waschräume, Umkleeräume, Gemeindefestsaal, Wohn- und Schlafräume, werden getreu nach den in der Praxis in Betrieb befindlichen Lagern ausgestattet und eingerichtet. Bereits in der kommenden Woche wird eine größere Abteilung des Arbeitsdienstes mit den eigentlichen Bauarbeiten beginnen.

Erhöhte Sicherheit auf der Reichsbahn.

Nachdem schon mehrere Jahre auf der Verkehrsstrecke Offenburg-Freiburg die Zugbeeinflussung nach dem Einrequisensystem eingebaut und ausprobiert war, wird mit dem Fahrplanwechsel am 15. Mai 1938 auf der Strecke Mannheim-Schwetzingen-Karlsruhe-Basel die induktive Zugbeeinflussung nach dem Dreifrequenzsystem zunächst für die mit erhöhter Geschwindigkeit verkehrenden Schnellzüge und für Schnelltriebwagen endgültig in Betrieb genommen. Diese Einrichtung verhindert Unfälle, die durch Nichtbeachtung von Signalen verursacht werden können. Die Gleise und die in Betracht kommenden Lokomotiven sind mit den erforderlichen Magneten und Schaltwerken ausgerüstet. Die Wirkung der Einrichtung besteht darin, daß beim Vorbeifahren an einem Warnung zeigenden Vorseignal der Lokomotivführer zu einer Wachsamläufhandlung gezwungen wird, deren Unterlassung das Halten des Zuges vor dem Haltsignal herbeiführt, und daß beim Vorbeifahren an einem Halt zeigenden Hauptsignal in jedem Fall eine Zwangsbremmung eintritt. Die Einwirkung der von der Signalstellung abhängigen Strecken-ausrüstung auf die Lokomotive erfolgt durch Induktion, jedoch irgend eine Berührung zwischen Teilen der Lokomotive und der Strecke vermieden ist. Die Ausrüstung der Strecke Mannheim-Heidelberg-Bruchsal-Karlsruhe mit der gleichen Einrichtung steht bevor. Die Reichsbahn hat hiermit gleichzeitig mit der großen Verbesserung und Verdichtung des Fahrplans nach langjähriger planvoller Entwicklungsarbeit unter bedeutenden finanziellen Aufwendungen einen erheblichen Schritt nach vorwärts zur Erhöhung der Betriebssicherheit getan.

Das Briefpäckchen verschwindet

Nach einer Verordnung des Reichspostministers wird vom 15. Mai 1938 an das Höchstgewicht der Briefe von 500 auf 1000 Gramm erhöht und der Gebührensatz der Briefe von 500 bis 1000 Gramm im Ortsdienst auf 30 Pfg. im Ferndienst auf 60 Pfg. festgelegt. Das Briefpäckchen, das bis zu 1 Kilogramm zugelassen war, wird dadurch entbehrlich. Es wird mit Wirkung vom 15. Mai abgeheftet. Durch diese Maßnahme werden alle Unklarheiten beseitigt, die beim Versand von Päckchen und Briefpäckchen noch bestanden haben, denn es gibt künftig statt dieser beiden Päckchenarten nur noch „Päckchen“ im Gewicht bis zu 2 Kilogramm, Gebühr 40 Pfg. Außerdem tritt im Ortsdienst für die bisher als Briefpäckchen ausgelieferten Sendungen von 50 bis 1000 Gramm eine Gebührenermäßigung von 50 Prozent ein: diese Sendungen kosten statt bisher 60 Pfg. künftig als Briefe — nur noch 30 Pfg. In den Höchst- und Mindestmengen ändert sich nichts.

Lesen Sie die Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztäler Bote“